

Pferd und Umwelt

Materialien, Hintergründe und Positionen



Herausgegeben von der Vereinigung der
Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e. V.

Wer sind wir?

Die Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e. V.

Der Fachverband für Gelände- und Wanderreiter und -fahrer

Mit rund 60.000 Mitgliedern ist die VFD das größte Netzwerk für Gelände- und Wanderreiter und -fahrer in Deutschland. Anlass zur Gründung der VFD im Jahr 1973 war die angedrohte drastische Einschränkung des Rechts beim Reiten und Fahren in Wald und Flur. Unverändert bis zum heutigen Tag stärkt die VFD die Interessen der Reiter und Fahrer, die in ihrer Freizeit mit ihrem Partner Pferd Erholung in der freien Natur suchen. Die VFD berät, wenn Reitverbote drohen und leitet auch juristische Verfahren ein.

Eine Mitgliedschaft in der VFD ist nicht an eine spezielle Reitweise oder eine Rasse gebunden. Unsere Mitglieder bekennen sich klar zu einer artgerechten Pferdehaltung, dem schonenden Umgang mit der Natur und setzen sich für das Pferd als Teil unserer Kultur ein.

Bei Regionaltreffs, den „VFD-Stammtischen“, finden Mitglieder Gleichsinnige in ihrer Nähe und profitieren von den vielfältigen Informationen rund ums Pferd. Gemeinsame Ausritte, Vorträge, Orientierungsritte und -fahrten, Reiterspiele und Rallyes stärken den Zusammenhalt untereinander und zeigen die Präsenz der VFD auch in der Öffentlichkeit.

Die VFD hilft ihren Mitgliedern bei der konsequenten Umsetzung der Ziele. Sie bietet eine solide Ausbildung für Freizeitreiter und -fahrer in Theorie und Praxis. Der Basispass Pferdekunde, Sachkundenachweis Pferdehaltung, Basis-Reitprüfung für Kinder und Erwachsene, VFD-Gelände- und Wanderreiter und -fahrer, VFD-Rittführer oder VFD-Übungsleiter stehen auf dem Ausbildungsprogramm. Auch im Bereich der angebotenen Kurse zeigt sich die Vielseitigkeit der VFD: Vom Einsteiger bis zum Profi finden Mitglieder Kursangebote von VFD-anerkannten Übungsleitern vom barocken Reiten über Westernausbildung und Horsemanship bis zu Fahrlehrgängen und vielem mehr.

Umschlagfoto: Silke Dehe

Pferd und Umwelt

Materialien, Hintergründe und Positionen

Version 2.2

**VFD – Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland,
Arbeitskreis Umwelt**

Bearbeitung:

Wolfram Wahrenburg (Dipl.-Biol.)

Dr. Renate Ulrike Vanselow (Dipl.-Biol.)

Tobias Teichner (Dipl.-Ing.)

Hilke Patzwall (Dipl. Betriebswirtin (BA))

Irmhild Gutsmiedl (Biologin)

Silke Dehe (Dipl.-Biol.)

Christiane Behrens (Dipl.-Biol.)

herausgegeben vom VFD-Bundesverband

Zitiervorschlag:

VFD – Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland, Arbeitskreis Umwelt (2011): Pferd und Umwelt – Materialien, Hintergründe und Positionen. Bearbeitet von Wahrenburg, W., Vanselow, R. U., Teichner, T., Patzwall, H., Gutmiedl, I., Dehe, S., Behrens, C. Eigenverlag VFD-Bundesverband. 80 S. Version 2.2, leicht veränd. 4. Aufl.

Druck:

Jung + Brecht, Weil im Schönbuch

VFD-Bundesgeschäftsstelle:

Christiane Ferderer, Zur Poggenmühle 22, 27239 Twistringen

Tel. 04243 942404 Fax: 04243 942405

E-Mail: bundesgeschaeftsstelle@vfdnet.de

www.vfdnet.de

© Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e. V.

4. Aufl. Oktober 2011 (Version 2.2)

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Nachdruck und jegliche Form der Reproduktion und der Vervielfältigung nur mit ausdrücklicher und schriftlicher Genehmigung des VFD-Bundesverbandes.

Inhalt

Vorwort.....	6
... und noch eine Vorbemerkung.....	7
1 Einführung	8
1.1 Ziel dieses Positionspapiers.....	8
1.2 Wer sind wir – die Ziele der VFD.....	8
1.3 Kulturgut Pferd.....	9
2 Derzeitige Rahmenbedingungen	12
2.1 Wegegebot.....	12
2.2 Wegebeschaffenheit.....	13
2.3 Einschränkungen für Erholung und Sport mit Pferden in der Landschaft.....	13
2.4 Rückgang un bebauter Landschaft.....	15
2.5 Erschwerte private Pferdehaltung.....	15
3 Berührungspunkte von Pferd und Umwelt	18
3.1 Auswirkungen des Reitens und Fahrens.....	18
3.1.1 Bodenverdichtung oder Erosion durch Tritt.....	19
Bodenverdichtung.....	19
Erosion.....	21
3.1.2 Vegetationszerstörung durch Tritt	22
3.1.3 Störung / Beunruhigung von Tieren.....	23
3.1.4 Auswirkungen auf jagdbares Wild und Jagd.....	25
3.1.5 Auswirkungen auf Erholung und andere Naturnutzer.....	26
3.1.6 Einschätzung des Pferdesports durch die Wissenschaft.....	27
3.2 Auswirkungen der Pferdehaltung.....	28
3.2.1 Wiesenerhaltung.....	28
3.2.2 Beweidetes Grünland.....	30
3.2.3 Intensiv-Pferdehaltung.....	34
3.2.4 Konflikte mit Landschaftsschutz und Baugesetzbuch.....	34
3.3 Weitere naturschutzrelevante Aspekte.....	36
3.3.1 Pferde spielen eine wichtige Rolle in natürlichen Prozessen..	36
3.3.2 Pferde in Land- und Forstwirtschaft.....	37

Warum Zugpferde ökologisch sind und die CO ₂ -Bilanz verbessern.....	37
Bodenverdichtung: Landmaschine vs. Zugpferd	
Wieso die Landwirtschaft auf's falsche Pferd setzt.....	38
Warum Pferde im Wald gebraucht werden.....	39
Pferdepension oder Milchvieh – über die Rolle von Pferdemist	
40	
3.3.3 Pferde benötigen Futter hoher Qualität.....	41
Welches Rauhfutter brauchen Pferde?.....	41
Wildsaatgut – vom Naturschutzgesetz gefordert und dennoch gesetzlich verboten.....	42
3.3.4 Verbindung zwischen Mensch und Natur.....	43
3.4 Gesellschaftliche Aspekte von Pferdesport u. Pferdehaltung.	44
3.4.1 Naturerlebnis.....	44
3.4.2 Pferde und Jugend	46
3.4.3 Breitensport in der Landschaft.....	48
3.4.4 Sanfter Tourismus mit Pferden.....	49
3.4.5 Pferde – ein Wirtschaftsfaktor mit Umweltwirkung.....	50
3.4.6 Naturschutzgebiete als Hindernis für das Wanderreiten	51
3.4.7 Schäden an land- und forstwirtschaftlichen Wegen.....	52
Können unbefestigte Wege (Graswege) durch Pferdehufe beschädigt werden?.....	52
Können wassergebundene Wege aus Kalkschotter (Mineralbeton) durch Pferdehufe beschädigt werden?.....	54
3.4.8 Artgerechte Tierhaltung.....	55
3.4.9 Pferdegerechte Tierhaltung.....	58
3.5 Zusammenfassende Bewertung.....	62
Wo Umwelt und Naturschutz von den Pferden profitieren.....	62
Gemeinsame Ziele.....	63
Derzeitige Schwierigkeiten.....	63
Fazit.....	64
4 Positionen der VFD	65
4.1 Reiten ist eine ökologisch verträgliche Sportart.....	65
4.2 Breitensport in der Landschaft ermöglichen.....	66
4.3 Wegerecht in Schutzgebieten auch für Reiter	66
4.4 Einheitliche Reitregeln in ganz Deutschland	67

4.5	Berücksichtigung des Reitens in der Planung.....	67
4.6	Pferdehaltung steht nicht im Widerspruch zum Natur- und Landschaftsschutz.....	67
4.7	Pferdegerechte Haltung muss ein Grundrecht für jedes Pferd werden.....	68
4.8	Mehr Zugpferde in Land- und Forstwirtschaft einsetzen.....	68
4.9	Genetische Vielfalt der Pferderassen erhalten.....	69
5	Was tut die VFD?	71
5.1	Goldene Regeln für Pferdesportler in der Natur.....	72
6	Quellen	73

Vorwort



Mit dem vorliegenden Werk, das ausschließlich von VFD Mitgliedern ehrenamtlich erarbeitet wurde, wollen wir einen großen Kreis von interessierten Reitern, Fahrern und natur- und umweltbewussten Menschen ansprechen.

Die VFD, der Fachverband für das Geländereiten und -fahren setzt sich bewusst mit dem Thema „Pferd und Umwelt“ auseinander, um aufzuzeigen wie naturverträglich Reiten und Kutschfahren ist, mehr noch, dass die Pferdehaltung einen nicht unerheblichen Beitrag zum Naturschutz leistet.

Das Buch zeigt u.a. Lösungsmöglichkeiten bei Konflikten auf und will dazu beitragen, mehr Verständnis in der Politik, in Naturschutzverbänden, sowie unter Pferdehaltern zu wecken.

Der Bundesvorstand bedankt sich bei den Autoren, und ist glücklich darüber, solche hochkompetenten VFDler in den eigenen Reihen zu haben.

2. Auflage

März 2009

A handwritten signature in blue ink that reads 'Hanspeter Hartmann'.

Hanspeter Hartmann
Bundesvorsitzender

... und noch eine Vorbemerkung

„Positionen zu Pferd und Umwelt“. Kommt Ihnen das irgendwie bekannt vor? Stimmt, Sie haben recht. Mitte der 1990er Jahre erarbeitete der damalige „Arbeitskreis Naturschutz und Reiten“ unter Federführung der VFD Baden-Württemberg das erste „Positionspapier Naturschutz und Pferd“. Dieses zuletzt 1996 aktualisierte Papier hat seitdem eine weite Verbreitung erfahren und ist auch heute noch im Internet präsent.

Mittlerweile hat der Umweltaspekt für Pferdehalter einen völlig anderen Stellenwert erhalten. Stichworte: giftige Gräser, Saatgutgesetz und Jakobs-Kreuzkraut. Im Frühjahr 2008 startete die VFD zwei Aktionen zur Artenvielfalt auf Pferdeweiden, die nicht zuletzt der Bewusstseinsbildung der pferdehaltenden Mitglieder diente: die Beteiligung am GEO-Tag der Artenvielfalt hat gezeigt, dass Pferdeweiden besser sind als ihr Ruf. Mit dem Weidewettbewerb wollten wir die Thematik in breitere Kreise tragen, die Resonanz war sehr ermutigend.

Der inzwischen selbständige Arbeitskreis Umwelt war lange ein Teil des bundesweiten VFD-Arbeitskreises Recht und Umwelt. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass naturschutzfachliche Aspekte und umweltrelevante Tatbestände rechtlichen Regelungen zu Grunde liegen. Deshalb wurden kontinuierlich Fakten und Hintergrundwissen zusammengetragen, um die Sache der Pferdeleute in der Argumentation mit Behörden zu unterstützen. Aus dem achtseitigen Positionspapier ist ein kleines Handbuch geworden.

In der nun vierten Auflage gibt es Ergänzungen bei den Themen Arbeitstiere und zum Störungspotential gegenüber Wild. Wir wollen auch zukünftig versuchen, neue Erkenntnisse oder Entwicklungen zu berücksichtigen.

Für Anregungen und Kritik sind wir immer dankbar. Sollten Ihnen wichtige Aspekte fehlen, teilen Sie es uns bitte über die Geschäftsstelle oder per Email an umwelt@vfdnet.de mit, damit die nächste Ausgabe noch besser wird.

für den AK Umwelt im Oktober 2011

Wolfram Wahrenburg

1 Einführung

1.1 Ziel dieses Positionspapiers

Ausgangspunkt für dieses Positionspapier sind einige der häufigsten Vorurteile und Behauptungen, die Pferdesportlern oder -haltern im Zusammenhang mit Umwelt oder Natur begegnen und die regelmäßig zu Konflikten bzw. Missverständnissen führen. Der VFD-Arbeitskreis Umwelt hat deshalb eine Reihe von Argumenten und Fakten zusammengestellt, die das Thema „Pferd und Umwelt“ sowohl aus Sicht der Reiter / Pferdehalter, als auch naturschutzfachlicher Sicht beleuchten. Ein weiterer Grund für die Entstehung dieses Positionspapieres ist die zunehmende Tendenz, politische Entscheidungen z.B. im Bereich Naturschutzgebiete, Versiegelung landwirtschaftlicher Wege, Pferdeweiden, Saatgutverordnungen gegen Pferdehalter und Reiter zu treffen. Wir haben versucht, möglichst viele mit dem Thema Pferd verknüpfte Aspekte zu beleuchten. Damit soll eine sachorientierte Diskussion bei Konflikten leichter und Lösungen zur Zufriedenheit beider Seiten ermöglicht werden.

Das Positionspapier soll Hilfestellung nicht nur für unsere Mitglieder, sondern ganz besonders auch für Ämter und Verwaltungen sein, denen das Hintergrundwissen zum Thema Pferd nicht geläufig ist. Wenn sich damit mühsame oder unnötige Auseinandersetzungen vermeiden lassen und die Ergebnisse für Pferdeleute und Natur- oder Landschaftschutz gleichermaßen positiv sind, sind wir unserem Ziel ein Stück näher.

Es mag sein, dass der eine oder andere Punkt von den meisten Lesern als nicht mehr aktuell angesehen wird – es wäre erfreulich, wenn es wieder ein Vorurteil weniger gibt. Leider holt uns die Wirklichkeit immer wieder am einen oder anderen Ort ein, wohin neuere Erkenntnisse noch nicht gelangt sind.

1.2 Wer sind wir – die Ziele der VFD

Seit Jahrzehnten gibt es Konflikte im Zusammenhang Pferd – Umwelt. Umwelt ist im Folgenden weit gefasst zu verstehen: Natur, Landschaft und soziale Umwelt. Der älteste Streitpunkt um Pferde betrifft die Nut-

zung von Wirtschaftswegen beim Reiten und Gespannfahren, bei Erholung und Sport mit dem Pferd. Die Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V. (VFD) wurde 1973 gegründet, als Bestrebungen im Gange waren, das Reiten in der freien Landschaft generell nur noch auf ausgewiesenen Wegen zu gestatten. Diese Regelung konnte damals zwar verhindert werden, aber in einzelnen Bundesländern gibt es auch heute noch unterschiedlich restriktive Regelungen. Traditionell ist deshalb das Recht auf Reiten in der Natur das Hauptanliegen der VFD.

In dem im November 2001 verabschiedeten Bundesnaturschutzgesetz wurde das naturschonende Freizeitreiten im Gelände, wie es die VFD seit Jahrzehnten propagiert und lehrt, als eine Natursportart anerkannt; gesetzlich verankert ist nun ein grundsätzliches Recht auf Ausübung dieses Sports. Mittlerweile gehen die Ziele der VFD über das Reitrecht hinaus. Die in der Satzung des Bundesverbandes aus dem Jahr 2004 formulierten Ziele der VFD enthalten einige Bezüge zum Natur- und Tierschutz:

„Die Vereinigung fördert das Freizeitreiten und Fahren als gesundheits- und Breitensportliche Betätigung einschließlich der damit verbundenen Jugendarbeit. Sie setzt sich zur Aufgabe die Interessen der Freizeitreiter und -fahrer wahrzunehmen und das Kulturgut Pferd zu pflegen. Die Mitglieder sind in besonderer Weise dem Tierschutz, dem Naturschutz und der Erhaltung des ländlichen Raumes verpflichtet. Die Vereinigung setzt sich für artgerechten Umgang mit dem Tier ein und vermittelt die erforderliche fachgerechte Ausbildung einschließlich der Ausbildung von Reitbegleithunden. Die Vereinigung fördert Leben und Wandern mit Pferden und Hunden als naturschonende Beschäftigung. Sie unterstützt das Recht von Mensch und Tier auf einen gemeinsamen intakten Lebensraum.“

1.3 Kulturgut Pferd

Pferde waren über Jahrhunderte Begleiter und Helfer des Menschen und sind somit Teil unserer mitteleuropäischen Kultur. Sowohl als weite Entfernungen überbrückende Fortbewegungs- und Transportmittel für Menschen, Nachrichten und Güter, als kraftvolles Arbeitstier in der Land- und Forstwirtschaft als auch als Reit-, Last- und Zugtier bei den leider zahlreichen Kriegszügen waren Pferde unerlässlich. Für die Frei-



Abb. 1: Pferde, die wie hier zum Ackern eingesetzt werden, trifft man heute in der Landschaft nur noch selten an. Die Vielzahl an Zuschauern aller Altersklassen bei Pflügewettbewerben zeigt das große Interesse an dieser traditionellen Arbeit und lässt auf Nachwuchs hoffen, der dieses Handwerk erlernt. (Foto: Dehe)

zeitgestaltung spielten sie zunächst nur für die Oberschicht eine Rolle, der sie teilweise auch als Prestigeobjekt und Statussymbol dienten. Für diese ganz unterschiedlichen Aufgaben wurden über Jahrhunderte die verschiedenen Pferderassen mit ihren unterschiedlichen Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten gezüchtet. Heutzutage ist das Arbeitstier Pferd zwar überwiegend von Maschinen abgelöst worden, wenn sich auch zeigt, dass zum Beispiel in der Forstwirtschaft Rückepferde in schwierigem Gelände eine naturschonende Alternative zu schweren Zugmaschinen darstellen können. Auch lassen sich Touristen gerne auf umweltfreundliche Art über autofreie Inseln und zu allerlei Sehenswürdigkeiten kutschieren. Vor allem aber hat das Pferd heute seine Renaissance als mittlerweile für die meisten Schichten finanzierbarer Sport- und Freizeitkamerad erlebt. Aus der meist nüchternen Beziehung zu ihren Arbeits- und Gebrauchspferden ist heute für viele Pferdehalter eine Herzensangelegenheit geworden. Manche Pferde werden heutzutage sogar als Therapeuten eingesetzt, um kranken oder behinder-

dernten Menschen neue Erfahrungen und eine Weiterentwicklung ihrer persönlichen Fähigkeiten zu ermöglichen. Auf sehr vielfältige Weise sind Pferde daher ein Kulturgut.

Heute werden Pferde zum einen als Sportpferde überwiegend in Reitställen gehalten, wo sie die meiste Zeit innerhalb der Anlage verbringen und nur selten ins Gelände (die Umwelt) gelangen. Zum anderen hat in den letzten Jahrzehnten die sogenannte Freizeitreiterei stark zugenommen. Die Pferde stehen meist in Pferdepensionen oder in Eigenregie am Haus / Hof und werden häufig oder ausschließlich in Gelände geritten. Nur ein geringer Teil wird als Arbeitspferd im Waldbau oder Landschaftsbau (Baumschulen) eingesetzt.

Dennoch werden Reiter und Kutschfahrer heute häufig als Gefährdung für andere Erholungssuchende eingestuft und im Vergleich zu anderen Sportlern oder Erholungssuchenden in der freien Landschaft wie z.B. Fahrradfahrern stärker reglementiert. Auch die Pferdehaltung wird gelegentlich von Seiten des Naturschutzes problematisiert.



Abb. 2: Distanz- und Wanderreiter bevorzugen naturfeste Wege. Auf Grobschotterwegen steigen viele Reiter sogar ab, um die empfindliche Hufsohle zu schonen. (Foto: Dehe)

2 Derzeitige Rahmenbedingungen

Zum besseren Verständnis unserer Argumente und Positionen stellen wir in diesem Kapitel die Rahmenbedingungen zusammen, unter denen derzeit Freizeitreiter und -fahrer sowie Pferdehalter ihrem Hobby nachgehen. Außerdem erläutern wir die Wahrnehmungen und Bedürfnisse der Pferdeleute zu diesem Themenbereich.

2.1 Wegegebot

Die Gesetze von Bund und Ländern lassen das Reiten und Gespannfahren in der Regel nur auf Straßen und Wegen zu. Die enorme Zunahme des motorisierten Verkehrs und die heutzutage üblichen Geschwindigkeiten haben nicht nur das Reiten, sondern auch das Gespannfahren auf den meisten Straßen weitgehend unmöglich gemacht, weshalb der

Verkehrsteilnehmer Pferd auf das land- und forstwirtschaftliche Wegenetz angewiesen ist. Dieses ist für Reiter und Gespannfahrer jedoch nie in vollem Umfang nutzbar, da abhängig vom Belag, von der Frequenzierung durch andere Nutzer und von der Anbindung an andere geeignete Wege, lediglich ein Teil des Wegenetzes tatsächlich genutzt wird oder werden kann.

Hinzu kommt die Tendenz, dass das Reiten als naturnahe Form der Erholung gebietsweise verstärkt außerhalb von Reitanlagen betrieben wird und die Zahl der gefahrenen und gerittenen Pferden zunimmt. Dies kann zu Konflikten führen.

2.2 Wegebeschaffenheit

Das ideale Geläuf (Wegebeschaffenheit) für den Pferdesport sind naturfeste Wege. Das sind Sandwege, Graswege, unbefestigte Waldwege und dergleichen. Asphaltierte oder mit Betonplatten belegte Wege werden zumindest Reiter in der Regel meiden. Geschotterte oder gekieste Wege sind umso geeigneter, je feinkörniger die Oberfläche ist, werden jedoch von Besitzern mit Pferden ohne Hufschutz gemieden (s. Abb. 2). Vor allem für das Distanz- und Wanderreiten ist die Ausdehnung des asphaltierten Straßennetzes ein Kernproblem. Hierzu stellte das UMWELTBUNDESAMT 2004 fest: „Zudem fand in den letzten Jahren eine erhebliche Versiegelung ehemals unversiegelter Fahrbahndecken auf landwirtschaftlichen Wegen statt.“

2.3 Einschränkungen für Erholung und Sport mit Pferden in der Landschaft

In Ballungsgebieten um größere Städte, in einigen Bundesländern aber auch landesweit, wird – besonders in Wäldern – das Reiten und Gespannfahren auf ein eingeschränktes Wegenetz begrenzt. Bestenfalls wird dann dort für den Reitsport ein eigenes Wegenetz bereitgestellt, um Reiter und übrige Erholungssuchende voneinander zu trennen. Häufiger jedoch wird das Reiten nur auf wenigen ausgewählten Wegen zugelassen, bei deren Auswahl die Reiter nicht oder unzureichend beteiligt und die Interessen der Kommunen, Wander- und Gebirgsvereine, der Jagd oder Forstwirtschaft ausschlaggebend sind.

Unsere unbebaute Umwelt ist überwiegend nicht mehr ursprüngliche Natur, sondern in Wirklichkeit eine mehr oder weniger naturnahe Kulturlandschaft. So ist in vielen, vor allem neueren und großflächigen Naturschutzgebieten eben jene Kulturlandschaft Schutzgegenstand, die durch den Menschen mit Hilfe des Pferdes geschaffen wurde. Ein weiterer Fall sind ehemalige Truppenübungsplätze, wo durch die ständigen Bodenverwundungen der Panzer wertvolle Offenbodenstrukturen entstanden sind. In solchen Gebieten werden Pferde bzw. Reiter oder Gespannfahrer immer wieder eingeschränkt oder ausgesperrt, ohne dass die Gründe hierfür erkennbar oder natur-schutzfachlich nachvollziehbar wären, zumal gleichzeitig andere Erholungsformen (Radfahrer, Fußgänger) nicht in diesem Maße eingeschränkt werden (selbst wenn keine Gefahr von Blindgängern besteht).

Wir stellen als Erholungssuchende zu Pferd und als Pferdesportler fest, dass man uns als zahlenmäßig eher kleine Gruppe von Natursportlern oftmals ohne erkennbare Gründe oder wegen des Fehlverhaltens einzelner „schwarzer Schafe“ viel stärker reglementiert als Radfahrer und Fußgänger.



Abb. 3: Verwittert und kurios. Dieses Verbotsschild erlaubte einstmals das Reiten, abhängig von der Jagdsaison nur zu bestimmten Uhrzeiten. Wer erst nach Feierabend aufs Pferd steigen kann und keine Alternative hat, muss auf den Ausritt verzichten. (Foto: Dehe)

2.4 Rückgang un bebauter Landschaft

In Deutschland haben die Freiflächen massiv abgenommen. Zwischen 1950 und 1990 hat sich die versiegelte Fläche verdoppelt, der Schwund un bebauter Flächen pro Tag beträgt bei Hochkonjunktur gut 129 ha pro Tag; bei schwacher Konjunktur immer noch mehr als 100 ha pro Tag (UMWELTBUNDESAMT 2004). Jährlich geht also der freien Landschaft eine Fläche in der Größe des Bodensees verloren.

Für das Distanz- und Wanderreiten ist der ständige Rückgang der un bebauten Landschaft eines der Kernprobleme. Durch die damit verbundene Verdichtung des Straßennetzes sowie die massive Zunahme des Straßenverkehrs in den letzten 20 Jahren ist das häufig notwendige Überqueren von Straßen gefährlich, ja stellenweise geradezu unverantwortbar geworden. Berücksichtigt werden Reitverbindungen beim Straßenbau in der Regel jedoch nur, wenn Reiter bei Behörden vorstellig werden und sich vehement in die Planungen einmischen.

2.5 Erschwerte private Pferdehaltung

Viele Pferdebesitzer wollen ihre Pferde in Eigenregie zumeist auf eigenen oder gepachteten Weiden halten. Leider ist dies oft mit baurechtlichen Problemen behaftet. Die Weidenutzung selbst stellt dabei nur selten ein Problem dar, da zumeist vorhandene Weideflächen genutzt werden. Die üblichen Einzäunungen werden nicht als bauliche Anlage eingestuft und können daher nahezu überall errichtet werden. Ausnahmen hiervon können Naturschutzgebiete bilden, in denen teilweise auch feste Umzäunungen untersagt sind, zumeist genießen vorhandene Weiden dabei jedoch Bestandsschutz.

Anders stellt sich die Situation bei den für die Weidehaltung der allermeisten Pferderassen wichtigen Ställen und eideunterständen dar ohne die eine (ganzjährige) Weidehaltung nicht möglich ist. Im Außenbereich außerhalb geschlossener Ortschaften ist nach § 35 BauGB die Errichtung von baulichen Anlagen nur unter strengen Auflagen zulässig. Ställe und Weidehütten aber auch fahrbare Weideunterstände, Zelte und sogar aufgeschüttete Ausläufe werden zu den baulichen Anlagen gezählt. Ausnahmen werden nach § 35 (1) BauGB für landwirtschaftliche Betriebe im Haupt- oder Nebenerwerb zugelassen.

Dienen die Anlagen dem landwirtschaftlichen Betrieb, dann sind sie selbst in Landschaftsschutzgebieten oder Wasserschutzgebieten zulässig.

Der private Pferdehalter hat wenig Möglichkeiten, eine Baugenehmigung für einen Weideunterstand zu erhalten, da er im Außenbereich keine Privilegierung wie der Landwirt genießt. Eine an sich wünschenswerte Nutzung von Weideflächen für die Pferdehaltung wird hierdurch erschwert oder sogar verhindert, da auch vorbildliche extensive Weidehaltung keine Ausnahme vom BauGB bildet.



Abb. 4: Für private Pferdehalter verboten, für Landwirte erlaubt: der Weideunterstand. Wird er planvoll errichtet und gepflegt, bietet er unabhängig vom Eigentümer vielen Tieren zusätzlich Lebensraum und kann damit eine Bereicherung für Natur und Landschaft sein. (Foto: Dehe)

Diese Umstände machen eine Weidehaltung in Eigenregie rund ums Jahr für Nichtlandwirte nahezu unmöglich. Es verbleibt lediglich die Möglichkeit, mit einem Landwirt zu kooperieren, ein bereits vorhandenes Gebäude umzunutzen oder den notwendigen Stall oder Unterstand am Ortsrand bzw. im Ort zu errichten.

Im Geltungsbereich von Bebauungsplänen der im Zusammenhang bebauten Ortsteile ist eine Pferdehaltung allerdings auch nur unter Einschränkungen möglich. So verbieten beispielsweise allgemeine Wohngebiete die Großtierhaltung. In Dorfgebieten ist diese wiederum

zulässig. Ebenso in Gebieten, die zum sogenannten unbeplanten Innenbereich nach § 34 BauGB zählen, sofern die Großtierhaltung bei einer dörflichen Struktur ortsüblich ist. In diesen Fällen dürfen Ställe errichtet oder vorhandene Gebäude umgenutzt werden. Jedoch kann die Tierhaltung in bebauten Gebieten dann nachbarschaftliche Probleme auslösen, besonders auf mögliche Geräusch- und Geruchsbelästigung ist hier hinzuweisen.

Die dargestellte Gesetzeslage führt oft zu illegalen Bauten besonders im Außenbereich, welche behördlicherseits mit Abbruchverfügungen o.Ä. geahndet werden.



Abb. 5: Im Trittsiegel eines Pferdes auf einem unbefestigten Wirtschaftsweges sucht ein Molch Schatten. Störungen s. Seite 23. (Foto: Dehe)

3 Berührungspunkte von Pferd und Umwelt

Im Spannungsfeld zwischen Pferdesport und -haltung auf der einen Seite und Natur- und Landschaftsschutz samt Erholungsvorsorge auf der anderen Seite wurden und werden von Umweltseite eine Reihe von Tatbeständen problematisiert. Einige dieser Punkte werden regelmäßig als Begründung für Restriktionen gegen Reiter, Gespannfahrer oder Pferdehalter herangezogen. Oft – nicht immer – zu Unrecht, wie wir meinen und deshalb möchten wir die wichtigsten Bereiche in der folgenden Bestandsaufnahme genauer betrachten und bewerten. Pferdesport und Pferdehaltung werden wir hierbei möglichst getrennt analysieren.

3.1 Auswirkungen des Reitens und Fahrens

Wesentliche Gesichtspunkte und Kritik, die besonders von Seiten des Naturschutzes, aber auch von anderen Naturnutzern oder Erholungssuchenden genannt werden, sind:

- ◆ Trittbelastung und damit verbundene Bodenverdichtung und Erosion
- ◆ Vegetationszerstörung durch Tritt und Verbiss
- ◆ Beunruhigung störungsempfindlicher Tierarten
- ◆ Beunruhigung von jagdbarem Wild
- ◆ Konflikte mit anderen Erholungssuchenden
- ◆ Gefährdung anderer Erholungssuchender durch Reiter oder Gespannfahrer
- ◆ Beschädigung von Wegen¹ durch Pferdehufe

1 Ausführlich wird auf diesen Punkt im Kap. 3.4.7 eingegangen.

3.1.1 Bodenverdichtung oder Erosion durch Tritt

Bodenverdichtung

Grundsätzlich wird das Problem von Vertritt auf der Hufspur unter ökologischen Gesichtspunkten überbewertet. Denn ökologisch sind Bodenverwundungen kein Problem. Im Gegenteil: offener Boden, besonders Sand, bietet einigen spezialisierten Insekten (z.B. Wildbienen, Sandlaufkäfer) einen mittlerweile selten gewordenen Lebensraum und ermöglicht konkurrenzschwachen Pflanzenarten (wie der Pflanze des Jahres 2006, dem früher im beweideten feuchten Grünland häufigen Wiesenschaumkraut) die Keimung. Eine Hufspur ist folglich natur-



Abb. 6: Auf dem von Pferden getretenen Pfad auf der Böschung ist ein besonderer Lebensraum entstanden. Sandbienen haben schon mehrere Jahre ihre Brutröhren in dem festgetretenen Lehm gebohrt (kl. Bild und Pfeil). Erosion hat hier nicht stattgefunden, der Pfad ist mit der Zeit etwas breiter und glatter geworden, das Wasser läuft ab. (Baden-Württ., Fotos Wahrenburg)

schutzfachlich nicht relevant, ebensowenig einzelne Huftritte außerhalb der Wege.

Die Verdichtung des Bodens im Bereich von Tierpfaden ist nichts unnatürliches. Wildwechsel, auch von großen Huftieren gab es bereits vor Jahrtausenden und ebenso eine daran angepasste Pflanzenwelt (BEUTLER 1992). Da beim Reiten in der Regel bereits durch andere Naturnutzer verdichtete Wege genutzt werden, spielt eine zusätzliche Verdichtung dieser Flächen nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Ein Pferdehuf führt zwar zu höheren Druckbelastungen als ein Schlepperreifen, dies aber auf sehr kleinen Flächen, die von den Bodenorganismen von allen Seiten wieder aufgebrochen werden können. Eine Traktorenspur hat eine trennende Wirkung auf die Wanderung von Bodenorganismen, auch wenn ihr Druck, z.B. durch Breitreifen, geringer ist. Im „Handbuch der Bodenkunde“ (HILDEBRAND in BLUME et al. 1998, Kapitel 6.2.2.) steht dazu: *“Eine nur wenige cm² große verformte Bodenzone (z.B. Verformungszone unter einem Pferdehuf) stellt sicher auch bei extremer Verformungsintensität keinen ökologischen Schaden dar, ...“*.

Hinsichtlich der Bodenverdichtung hat eine Dissertation am Institut für Pflanzenernährung und Bodenkunde der Universität Kiel für Klarheit gesorgt (VOSSBRINK 2004). Die Arbeit basiert auf Messungen im Forstrevier St. Märgen/Hochschwarzwald. SCHARNHÖLZ (2006) berichtete über diese Arbeit:

„In der vorliegenden Dissertation wird festgestellt, 'dass eine bodenverträgliche Befahrung mit den in der forstlichen Praxis üblichen Fahrzeugen nicht möglich ist.' Einzig der Einsatz von Rückepferden – hier ein Vorrücken von 5m-Abschnitten bis BHD² 50 cm – rief keine irreversiblen Bodenschäden hervor. Trotz des enorm hohen Druckeintrages via Pferdehuf in den Boden waren im Bestand weder lineare noch flächenhafte Zonen mit verdichteten und gestörten Böden nachzuweisen: 'Somit sind die ökologischen Folgen der Kurzholzurückung mit Rückepferden als minimal anzusehen.' Aus der Doktorarbeit von Jörg Voßbrink sowie aus eigenen³ Überlegungen und Beobachtungen läßt sich eigentlich nur ein Schluß ziehen: Moderne Holzernte ist nicht gesetzeskonform, da bodenzerstörend.“

2 Brusthöhendurchmesser

3 Anm.: Dr. Reinhard Scharnhölz, Autor des Artikels und seit ca. 20 Jahren mit dem Thema in Theorie und Praxis befasst.

Weitere Aspekte zur Thematik Pferde in der Land- und Forstwirtschaft im Kap. 3.3.2.



*Abb. 7: Eine kleine Sensation war das schon, als der über Winter nicht benutzte Triebweg Ende April mit kleinen hellgrünen Pflänzchen übersät war, mit Mäuseschwänzchen (*Myosurus minimus*). Diese Pflanze ist in sieben Bundesländern gefährdet. Sie kam früher gelegentlich auf Äckern vor. Im ganzen Landkreis war zuvor nur ein Wuchsort bekannt, und jetzt fanden sich hier, wo den ganzen Sommer die Pferde laufen, gleich vier- bis fünfhundert Exemplare! Ein Beispiel dafür, dass Pferdehufe nicht nur zerstören, sondern speziellen Lebensraum schaffen können.
(Baden-Württ., Foto Wahrenburg)*

Erosion

Naturgemäß führt die großflächige Verletzung der Pflanzendecke in hängigem Gelände je nach Bodenbeschaffenheit zu Ansatzstellen für Erosion. Auf ebenem Gelände wird ein Weg auch bei zerstörter Grasnarbe kaum ausgespült. Ökologisch gesehen ist Erosion nicht grundsätzlich negativ. Die in Baden-Württemberg nach § 32 NatSchG besonders geschützten Hohlwege sind das Ergebnis jahrhundertelanger Erosion stark genutzter Wege!



Abb. 8: Konikhengst verjagt Galloways im NSG Schäferhaus, ehem. Truppenübungsplatz und Erholungsgebiet auf Trockenrasen, Land der Stiftung Naturschutz SH. (Schlesw.-Holst., Foto Kämmer)

Zur Vernetzung von Naturschutzgebieten in Schleswig-Holstein zur Ausbreitung von seltenen Pflanzen wird von Seiten des Naturschutzes (GfN: Gesellschaft für Freilandökologie und Naturschutzplanung GmbH) auch die Möglichkeit von Reitwegen überlegt, die ähnlich wie Panzerspuren den Pflanzen das notwendige Keimbett liefern sollen. Das Motto „Pferde statt Panzer“ hat auf ehemaligen Truppenübungsplätzen gute Ergebnisse geliefert, wobei bewegungsfreudige Junghengste effektivere Arbeit leisten als Stuten.

3.1.2 Vegetationszerstörung durch Tritt

Bei sehr (!) intensivem Tritt kann teilweise, ähnlich wie bei Wildwechsell, keine Vegetation mehr aufkommen. Da für Reiter und Gespannfahrer das Wegegebot gilt, sind im Zusammenhang mit der Trittbelastung primär die Wege und ihre Randbereiche zu betrachten. Beim Reiten auf bewachsenen Wegen wird in den meisten Fällen eine sogenannte Trittflur betroffen. Dieser Vegetationstyp ist an mehr oder we-

niger ständige mechanische Belastung (Tritt und Befahren) angepasst und in keiner Weise gefährdet.

Naturschutzrelevante Schäden an der Vegetation können an Wegen allenfalls auf dem Randstreifen entstehen, wenn dort seltene oder gefährdete Vegetationstypen oder Pflanzenarten vorkommen. Das Reiten auf dem Randstreifen wird in den meisten Fällen die Folge des ungeeigneten Wegbelages sein, wie z.B. Asphalt, harter oder sehr grober Schotter. Das Grasenslassen am Wegesrand ist nicht als Naturschutzproblem sondern eher positiv zu sehen, die Saumgesellschaften sind schließlich in der Urlandschaft auch an den Wechsellinien entlang entstanden. Mehr hierzu in Abschnitt 3.4.7.

3.1.3 Störung / Beunruhigung von Tieren

In sensiblen Gebieten ist eine Kanalisierung der Erholungssuchenden auf möglichst wenige Wege wünschenswert, um die übrige Natur ungestört zu lassen. Eine gemeinsame Nutzung markierter und damit lenkender Wege durch Wanderer, Radfahrer und Reiter kann also auch ökologisch durchaus sinnvoll sein.

Dem VFD-Arbeitskreis Umwelt ist keine wissenschaftliche Untersuchung bekannt, welche ein gegenüber anderen Natursportarten höheres Störpotenzial des Pferdesports belegen könnte. Diese Thematik wurde bislang offenbar nicht oder nur randlich bearbeitet. Immerhin bestätigen SCHEMEL & ERBGUTH (1992), dass der Pferdesport im Vergleich zu allen anderen Betätigungen in der Natur, wie Autofahren, Mountainbiking, Wandern, Joggen, oder auch Jagd und Fischerei, den geringsten Störfaktor darstellt.

Freizeitreiter, die sich überwiegend in der Landschaft aufhalten, berichten regelmäßig von deutlich verringerten Fluchtdistanzen bei vielen Vogelarten und Wirbeltieren. Bei störungsempfindlichen Großvögeln ist es denkbar, dass die durch das Pferd höhere Kulisse des Reiters bereits aus größerer Entfernung wahrgenommen wird und dadurch früher die Flucht auslöst, als wenn Fußgänger sich solchen rastenden Vögeln nähern. STELSE (2002) berichtet von Beobachtungen, dass Gänse und Kraniche bei zu schneller oder zu dichter Annäherung mitunter panikartig auffliegen.

Andererseits berichten erfahrene Tierökologen von eher gegenteiligen



Abb. 9: Eine Kutsche bringt Besucher und Gestütsleitung im Reservat Popielno (Masurien, April 2006 eine Woche nach Schneeschmelze) auf die Weideflächen. Für die dort brütenden Kraniche ist es kein Problem, dass dort geritten oder Kutsche gefahren wird. (Polen, Foto: von Westarp)

Beobachtungen (Gabriel HERMANN mdl. 2008), die Anlass geben, diesen Punkt eher nicht so kritisch zu sehen. Die Erfahrung zeige, dass sich auch Großvögel relativ schnell an Bedingungen anpassen und zu unterscheiden lernen. So würden beispielsweise Radfahrer und Jogger als weniger bedrohlich empfunden, als Spaziergänger mit Hunden. Die Größe einer Störquelle sei weniger bedeutsam, als die Qualität. Auf dem Weg bleibende Reiter würden wahrscheinlich bald als harmlos eingestuft.

Dass Reiter und Fahrer in NSGs keineswegs als Störfaktor empfunden werden müssen, zeigt das Erholungsgebiet Schäferhaus, NSG der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, das über einen Reitweg um die Flächen verfügt, der von zwei anliegenden Vereinen viel genutzt und gepflegt wird. Ebenso ist es in Popielno/Polen gängige Praxis, im Reservat mit geschützter Vegetation und Kranichen nicht nur Konikzucht zu betreiben, sondern dort auch zu reiten und zu fahren. In Schäferhaus sollen sich voraussichtlich die aus dem nahen Dänemark

einwandernden Rothirsche ausnahmsweise in Schleswig-Holstein ansiedeln dürfen. Wenn die Ansiedlung scheitert, dann weder an Besuchern, noch an Reitern, sondern an Gesetzen (Abschuss).

Da für Reiter im Gegensatz zu Fußgängern ohnehin das Wegegebot besteht, muss eine gravierende Störung in den meisten Fällen verneint werden. Als Ausnahme ist hier allerdings eine galoppierende Reitergruppe denkbar, die den natürlichen Fluchtinstinkt einiger Wildarten auslösen kann. Betretungsverbote in Naturschutzgebieten zum Schutz störungsempfindlicher Tierarten müssen sich konsequenterweise auf alle Besucher beziehen.

3.1.4 Auswirkungen auf jagdbares Wild und Jagd

Von Seiten der Jägerschaft wurde in der Vergangenheit gelegentlich das Reiten im Wald als Störung des jagdbaren Wildes (Schalenwild) angesehen, insbesondere wenn es in der Dämmerung stattfindet. Dieser Aussage wird jedoch mittlerweile von vielen Jägern und Forstleuten – auch aus eigener Anschauung – nicht mehr geteilt. Dies entspricht auch den Erfahrungen von Reitern. Wissenschaftliche Belege dafür, dass Reiter im Wald stärker stören, als Radfahrer, Fußgänger oder Jogger, sind bislang nicht bekannt⁴ und auch nicht zu erwarten. Aus einer österreichischen Untersuchung (HERBOLD et al. 1994 bzw. WAGNER 1995) geht hervor, dass es insbesondere beim Reh praktisch keinen Unterschied macht, ob die Störung von Reitern oder Fußgängern, Radfahrern, Traktoren verursacht wird. Beim Rothirsch jedoch erwies sich der Störreiz der Reiter (Pferd mit Mensch) sogar als deutlich geringer, als bei Fußgängern. Rehe können sich nach WAGNER an Störungen gewöhnen, die regelmäßig am selben Ort (d. h. auf dem selben Weg) auftreten. Freizeitreiter können aus ihrer Erfahrung bestätigen, dass sich das Wild in Waldgebieten, in denen regelmäßig geritten wird, an die Pferde ebenso gewöhnt wie an Jogger, nur dass die Fluchtdistanzen gegenüber Pferden niedriger sind.

Dies ist eine offenbar in Vergessenheit geratene Erkenntnis, denn bis vor etwa 50 Jahren wurde in manchen Gegenden fast immer vom Pferd oder der Kutsche aus gejagt, weil nur so nah genug an das Wild heran-

4 auch in der umfangreichen Arbeit von STELSE (2002) gibt es keinen Hinweis auf entsprechende Untersuchungen.

zukommen war. Bei den besonders scheuen Großtrappen tarnten sich die Jäger als Bauern in heubeladenen Fuhrwerken.

Im angesehenen „Forstwissenschaftlichen Centralblatt“ schrieb PLOCHMANN (1979): *„Eine Beeinträchtigung ihrer Nutzung des Waldes als Jagdareal durch die Reiter wurde vielfach von Jägern vorgetragen. Die Störung des Wildes wie seiner Bejagung ist aber sicherlich durch Reiter geringer als durch Fußgänger. Dies ist nicht allein bedingt durch das für Reiter bestehende Wegegebot, sondern ebenso durch die geringere Beunruhigung der Wildtiere durch Reiter und Pferd als durch Fußgänger.“*

In dem von Ostpreußen handelnden Buch „Elchwald“ KRAMER (1963) ist mit Fotos dokumentiert, wie eng damals Gäste mit der Kutsche an Elchkühe mit Kälbern fahren konnten: fast in Streichelweite! Das Foto Nr. 60 von Otto LIESSMANN, S. 85 zeigt Kuh und Kalb direkt neben einer Kutsche, dazu folgender Text: *„Elchfahrten: mit dem Wagen kam man auf der Kurischen Nehrung sehr nahe an das Elchwild, Elchtier mit Kalb.“*

Im Übrigen gilt das in Kap. 3.1.3 gesagte natürlich auch für jagdbares Wild.

Was von dem vermeintlichen Konflikt bleibt, ist eine Störung der Jagd-ausübenden, die in Einzelfällen, wenn durch einem Reiter verursacht, offenbar stärker empfunden wird, als wenn andere Erholungssuchende sie verursachen. Nachvollziehbare Gründe hierfür gibt es nicht. Und mitlaufende Hunde (Pferdebegleithunde⁵), die als Störfaktor wirken, sind ein Hundehalterproblem und kein Reiterproblem. Problem ist die konkurrierende Nutzung des gleichen Raumes zur gleichen Zeit. Beide Parteien stellen ihr Hobby über das des anderen.

3.1.5 Auswirkungen auf Erholung und andere Naturnutzer

Natürlich gibt es Interessenkonflikte mit anderen Naturnutzern, die von technisch orientierten Sportarten kommen und dann nur bedingt Verständnis für den Pferdesport aufbringen können. Mit diesen Gruppen müssen sich die Reiter den immer kleiner werdenden Raum teilen und so kann es bei Begegnungen in der Natur zu Konflikten kommen. Grundsätzlich sind Konflikte zwischen Naturnutzern immer dann vor-

5 Pferdebegleithunde verantwortungsbewusster Reiter sind in der Regel besser ausgebildet als die Masse der Hunde.

handen, wenn sich Gruppen oder Einzelne rücksichtslos verhalten (z.B. im Trab oder Galopp an Spaziergängern vorbei) oder die Wegegebote missachten.

Da die Reiter im Gegensatz zu den anderen Naturnutzern wie Wandernern, Radfahrern und Joggern eine gesellschaftliche Minderheit darstellen, müssen sie als Minorität aufgrund des zunehmenden Freizeitdrucks am ehesten eine Verdrängung aus den noch verbleibenden Räumen fürchten.

Im Vergleich zu anderen Natursportarten bzw. Betätigungen in der Natur spielt das Reiten in den Veröffentlichungen hierzu keine große Rolle. In einem Bericht über ein internationales Fachseminar in Basel im Jahr 2005 wird das Reiten zwar in Statistiken mit einer Reihe anderer Betätigungen genannt, ansonsten jedoch nicht weiter thematisiert (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2006).

In einer neuen Untersuchung aus dem Schwarzwald (MANN 2006) gibt es jedoch klare Hinweise über die Konfliktbewertung anderer Erholungssuchender hinsichtlich der Reiter: während weniger als 10% der Radfahrer bzw. Mountainbiker „zu viele Reiter“ bemängeln, sind 13% der befragten Wanderer dieser Ansicht. Von 406 befragten Wanderern haben wiederum nur fünf einen Konflikt im Verhalten der Reiter gesehen. Von den untersuchten fünf Natursportgruppen, die hauptsächlich Wege nutzen, wurde das Verhalten der Reiter am seltensten als Störung bewertet!

3.1.6 Einschätzung des Pferdesports durch die Wissenschaft

Etlliche Untersuchungen verschiedener Fachbereiche bestätigen unsere Ansicht, dass **das Reiten auf Wegen keine umweltgefährdende Sportart ist.** „Der Reitsport lässt sich überwiegend umweltfreundlich ausüben. Wenn die Einhaltung des Wegegebotes sichergestellt ist, dann ist kein Zusammenhang zwischen Reiterdichte und Umweltgefährdung festzustellen.“ (SCHEMEL & ERBGUTH 1992)

Dieses These wird auch durch das Fazit eines Symposiums im Mainzer Landtag, durchgeführt von der Umweltakademie Rheinland-Pfalz und dem Landesverband der Reit- und Fahrvereine Rheinland-Pfalz, unter-

strichen: „*Fachleute aus allen Bereichen haben durch gewissenhafte Untersuchungen und Erhebungen wesentliche Beiträge geleistet, Vorurteile, Misstrauen und Unwissenheit abzubauen, und sind zu der Erkenntnis gekommen: Das Pferd ist kein Umweltschädiger.*“ (PILLASCH 1994: 9).

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen sowohl die Studie von ERZ (1985), der 37 Sportarten auf ihre ökologische Verträglichkeit hin untersucht hat, als auch der Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg (LNV 1989), der in seiner Veröffentlichung dem Reiten mit die geringste ökologische Belastung bescheinigt.

3.2 Auswirkungen der Pferdehaltung

Wesentliche Gesichtspunkte oder Kritik, die von Seiten des Naturschutzes oder der Landwirtschaft genannt werden:

- ◆ Pferdeweiden verunkrauten sehr schnell und werden artenarm durch mangelhafte oder unsachgemäße Pflege
- ◆ Pferdeweiden / -ausläufe sind oftmals vegetationslose Matschkopeln, auf denen die Tiere krank werden können
- ◆ Pferdeweiden sind wenig ertragreich, könnten bei Düngung mehr abwerfen
- ◆ Viel zu hohe Tierdichte auf den Weiden
- ◆ Landschaftsbild störende Unterstände (mit irgendwelchen Materialien zusammengehaute Hütten)

Pferdehaltung bedeutet Aufrechterhalten der Grünlandbewirtschaftung. Zu Zeiten, in denen die Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden zunehmend aufgegeben wird, ist die Pferdehaltung für den Landwirt eine wirtschaftliche Alternative zur herkömmlichen Landbewirtschaftung. Dadurch hat sie eine große Bedeutung für den Erhalt des Landschaftsbildes und der Landwirtschaft.

3.2.1 Wiesenerhaltung

Im Gegensatz zu Milchvieh oder Mastrindern benötigen Pferde weniger energie- und eiweißreiches, dabei aber rohfaserreicherer und damit später geerntetes Heu bzw. statt der hochqualitativen Zuchtgräser

für Rinder Wildgräser, gerne mit hohem Kräuteranteil (Vanselow 2005a). Die derzeitige intensive Grünlandbewirtschaftung entspricht nicht mehr der traditionellen Wiesennutzung, durch die die artenreichen Heuwiesen Mitteleuropas entstanden sind (vgl. ELLENBERG 1978). DIERSCHKE & BRIEMLE (2002) stellen fest, dass man zu dem Schluß kommen könnte, dass die Grünlandwirtschaft gut für die Zukunft gerüstet sei, fügen aber hinzu:

„Dem ist aber nicht so! Die Uniformierung und damit auch Belastung des Ökosystems Grünland hat im Zuge dieser Intensivierung erheblich zugenommen. Nicht nur in den regenreichen steilen Lagen ist die hohe Besatzdichte ... häufig Ursache für die Beschädigung der Graslandnarbe. Lücken in der Vegetation und Verunkrautung müssen dann mit Nachsaaten oder Graslanderneuerung kostspielig repariert werden. Häufige Graslanderneuerung ist daher nicht als eine ordnungsgemäße und nachhaltig betriebene Graslandwirtschaft anzusehen.“

Die vom Naturschutz gewünschte extensive Wiesennutzung mit spätem Schnitt und geringer Düngung (vgl. UMWELTMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG 1993) entspricht den idealen Bedingungen für die Gewinnung von Heu für Pferde. Der späte Schnitt ermöglicht z.B. Wiesenbrütern die erfolgreiche Aufzucht des ersten Geleges und wirkt sich positiv auf die Insektenfauna aus.

Die Pflege von Wiesen in Naturschutzgebieten wäre mancherorts ohne die Pferdehalter als Heuabnehmer gar nicht möglich. BRIEMLE et al. zeigen diese Schwierigkeiten bereits 1991 insbesondere unter dem Aspekt der Nutzung von Aufwüchsen aus Naturschutzgebieten in der Rinderhaltung detailliert auf. Qualitätvolles Heu aus NSGs erzielt dagegen bei Pferdehaltern z.T. Höchstpreise und wird über weite Strecken transportiert (z.B. aus einer Orchideenwiese auf der Geltinger Birk auf Tief ladern nach Hamburg). Ein weiteres Beispiel ist die Dumme-Niederung (Niedersachsen), wo eine wirtschaftliche Nutzung von Feuchtwiesen dank der Pferdehaltung möglich ist (FILODA & BEILKE 1996).

Die Pferdehaltung leistet also einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung artenreicher Wiesenlandschaften. Auf schlecht zu bewirtschaftendem Grünland, wie z.B. Feuchtwiesen, wird die Heugewinnung wieder rentabel. Die früher als „Streuwiesen“ bekannten und als minderwertig bezeichneten Flächen, könnten heute verbreiteten Extensivrassen wie

Norweger, Isländer oder Shetland-Pony vollwertiger Heuersatz sein. Artenreiche Wiesen, die zu ihrem Erhalt auf eine extensive, also seltenere und zeitlich späte Nutzung angewiesen sind, können nur erhalten werden, wenn die Heugewinnung wirtschaftlich ist. Andernfalls drohen Brachfallen oder kostenintensive Landschaftspflege.

Pferde sind sehr empfindlich gegenüber chemischen Belastungen und vertragen deshalb kein pestizid-belastetes Stroh oder Futtergetreide. Schon kleinste Mengen an Rückständen – aber auch bei ungespritztem Getreide Pilzsporen – können zu allergischen Reaktionen führen. Pferdehalter sind als Abnehmer für naturverträglich erzeugtes Getreide und Stroh die Partner einer naturschonenden Ackerbewirtschaftung.

3.2.2 Beweidetes Grünland

Für eine naturgemäße artgerechte Pferdehaltung ist eine artenreiche Pferdeweide wünschenswert. Idealerweise sollte ein Besatz von 1 Tier/ha bei ganzjähriger Weide gewählt werden. Wird die Weide nur im Sommerhalbjahr genutzt, können auch 2 Tiere/ha vertretbar sein. Leider gibt es etliche Pensionspferdehaltungen, die auf den ihnen zur Verfügung stehenden Weideflächen zu viele Tiere halten und sich damit nicht von Betrieben mit Rinderstandweiden unterscheiden. Bei intensiver Weidehaltung, bei der pro Pferd deutlich weniger Fläche als etwa 0,5 Hektar zur Verfügung steht, wird eine Weide leicht in einen sehr artenarmen Rasen verwandelt. Solche Flächen stellen nur noch für wenige angepasste Pflanzen- und Tierarten einen Lebensraum dar. Nicht immer handelt es sich um Betriebe, die langjähriges Ackerland in Weideland umgewandelt haben. Wird ehemals artenreiches Grünland in Intensiv-Pferdeweiden umgewandelt, ist dies ökologisch eindeutig negativ zu bewerten (siehe Abb. 18, S. 59). Gerade in diesem Bereich ist noch Aufklärungsarbeit zu leisten.

Stehen ausreichende Flächen zur Verfügung, dann müssen artenreiche Flächen nicht floristisch verarmen. Es kann im besten Fall sogar aus einer artenarmen Weidelgrasweide langsam eine arten- und strukturreiche Magerweide entstehen. Diese Form der Weide entspricht eher der ursprünglichen Form von Grünland in der Naturlandschaft (GEISER 1992), als die durch Überweidung und Verunkrautung geprägten, stän-



Abb. 10: Gerade bei Pferdehaltern, die ihre Flächen weniger nach ökonomischen Gesichtspunkten beweidet, bleiben Gebüsch und Säume erhalten. Sie dienen Pferden als Wind- und Sonnenschutz und geben Orchideen Lebensraum, wie dieser Hummelragwurz (links) oder der Bocksriemenzunge (rechts) im Heckensaum einer seit vielen Jahren extensiv bewirtschafteten Pferdeweide in der Eifel (Fotos: Dehe)

dig kurz gehaltenen Koppeln. Nach unseren Beobachtungen sind Mähweiden artenreicher als Heuwiesen.

„Extensive Beweidung vermeidet Schäden und hohen Pflegeaufwand. Sie fördert die Erhaltung wertvoller Landschaftsbereiche und trägt zu einer Erhöhung der landschaftlichen Vielfalt bei.“ (AID 1993). Um das Brachfallen von Wiesenlandschaften zu verhindern, können schwer zu pflegende Grünlandgebiete durch Pferdebeweidung offengehalten werden. Seit einigen Jahren laufen im Naturschutz Versuche mit sogenannten „Halboffenen Weidelandschaften“, vornehmlich in Gegenden mit großen zusammenhängenden Weideflächen (Norddeutschland, Niederlande). Es zeichnet sich ab, dass die dort praktizierte Beweidung mit verschiedenen Tierarten einschließlich der Pferde zu sehr erfolgversprechenden Ergebnissen führt (FINCK et al. 2004; VANSELOW 2005a; BUNZEL-DRÜKE et al. 2008). Extensive Beweidung, z.B. mit Pferden, schafft eine Vielzahl von Lebensraumstrukturen wie offene Bodenstel-

len, lückige Vegetation, Nährstoffgradienten, Buschgruppen oder Staudensäume, die mit den klassischen Mitteln der mechanischen Landschaftspflege nahezu nicht zu erreichen sind. Aus der Senne berichtet LÜHR (2007), dass extensive Beweidung mit Equiden dort die Artenvielfalt und das Mosaik erhöhte, ohne dass die Pferde den Wald vernichteten. Allerdings wurde die Buche zurückgedrängt, was jedoch als natürlicher Prozess der Baumartenauswahl durchaus positiv gesehen werden kann, weil Lichtbaumarten gefördert werden.

Die extensive Weidehaltung von Pferden ermöglicht im Idealfall eine landschaftsschonende Nutzung von Grünland oder je nach Ausgangslage sogar Verbesserung im Sinne von höherer Artenvielfalt. Zäune sind in typischen Wiesenlandschaften manchmal ein landschaftsästhetisches Problem. Bei der Beweidung von Grünland mit mobilen Elektrozäunen kann der störende Einfluß von Zäunen auf das Landschaftsbild jedoch zeitlich begrenzt werden. Dies bietet sich vor allem für Wiesenparzellen in Natur- und Landschaftsschutzgebieten an, auf denen keine Heugewinnung mehr stattfindet oder unwirtschaftlich ist. Für Streuobstwiesen ist die Pferdebeweidung eine überlegenswerte Alternative oder Ergänzung zur herkömmlichen Nutzung.

“...Als Fazit wird festgestellt, dass Extensivierung für gesunde und artgerechte Pferdehaltung nur über langfristige Veränderungen des Bodens möglich wird. Dieses Resultat ist mit den naturschutzfachlichen Erkenntnissen völlig identisch. ... Abschließend kann festgestellt werden, dass die art- und fachgerechte Pferdehaltung bei gleichzeitiger Durchführung sachgerechter Pflegemaßnahmen des Grünlandes den Zielen des Naturschutzes dient. Bei Realisierung der beschriebenen Maßnahmen und Hinweise werden nicht nur die Pferde gesünder und glücklicher leben, sondern auch das genutzte Grünland wird artenreicher, kräuterreicher und zeigt auch differenziertere Strukturierungen. Es bleibt zu wünschen, dass möglichst viele Pferdehalter dieses Buch⁶ nicht nur lesen sondern auch praktisch umsetzen.“ (REICHHOFF 2006).

Auch empfindliche Vegetationstypen lassen sich mit entsprechender Besatzdichte beweidern. Ein Praxisheft der BAYERISCHEN AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE (ANL 2005) beschreibt die Beweidung solcher Standorte sehr genau. Die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) hat 2006 eine aus-

6 Vanselow, R.U. (2005): Pferdeweide – Weidelandschaft (siehe Quellen).

fürliche Dokumentation zur Biotoppflege mit Pferden herausgegeben, die leider nur als Download⁷ verfügbar ist (siehe Quellen). Die Untersuchung zeigt, dass Pferdebeweidung als Mittel der Biotoppflege trotz etlicher positiver Ergebnisse sehr differenziert betrachtet und eingesetzt werden muss.

Zur Trittwirkung ergaben im übrigen wissenschaftliche Untersuchungen, dass *„...die Zerstörung der Grasnarbe durch die Pferdehufe als unbedenklich (gilt), wogegen maschinenbedingte Bodenverwundungen erhebliche Störfaktoren darstellen, da die hier einsetzende Mineralisierung zu einer Veränderung der Pflanzengesellschaft führen kann.“* (SCHALLER 1995).

Dies hat sich auch der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. bei der Biotoppflege in einem Flachmoor zu Nutze gemacht. Dort wurde das Mähgut mit Hilfe von leichten Islandpferden aus den torfigen Flächen geschleppt, eine Maschine hätte große Schäden verursacht (RUSSIG 2007).

Die 1986 gegründete Naturschutzorganisation Bunde Wischen e.V. hat in Schleswig-Holstein seit 1988 große Erfolge mit der Beweidung empfindlicher Vegetationstypen zu verzeichnen (KÄMMER 2001). Auch wenn hierbei keine Pferde eingesetzt wurden, so zeigt dieses Beispiel sehr eindrücklich, wie wenig gerechtfertigt prinzipielle Vorbehalte gegen große Weidetiere in der Pflege empfindlicher Vegetation sind:

Eines der ersten Pilot-Projekte war die Uferbeweidung des kalk-oligotrophen Bültsees 6 km nordwestlich von Eckernförde, einer Rarität mit Wasserlobelie, Brachsenkraut, Strandling, Pillenfarn, seltenen Binsen und Seggen im Uferbereich, aber auch geschützten Amphibien.

Der See drohte durch Eutrophierung zu verschilfen, der Uferbereich wurde von Weidengestrüpp zugewachsen. Seit 1996 wird das Ufer mit Galloway beweidet, zuerst nur im nördlichen Bereich, nach positiver Bewertung durch Fachleute seit 1998 ganzjährig im gesamten Ufer. Im Winterhalbjahr verbeißen die Robustrinder bevorzugt die Gehölze, im Sommer fressen sie gerne das Schilf. Dazu haben die Galloway eine einzigartige Technik entwickelt: Die zarten Schosse werden schwimmend im See unter Wasser mit untergetauchtem Kopf beweidet. Die Trittsiegel am Ufer stellen wertvolle Kleinstbiotope dar, in denen erfolgreich Amphibien laichen, die seltenen Pflanzen breiten sich wieder aus.

7 Neuerdings gibt es ein etwas kürzeres Merkblatt „Pferdebeweidung in der Biotoppflege“ (LUBW 2007) auch gedruckt.

Diese Erfolge der Beweidung im Naturschutz sind keineswegs verwunderlich. Große Weidetiere und Wiesenpflanzen sind seit Jahrmillionen aneinander angepasst (BUNZEL-DRÜKE et al. 1994, 1999, BUNZEL-DRÜKE 2004), ja schon Dinosaurier haben Gräser gefressen (PRASAD et al. 2005, STRÖMBERG 2004), haben also bereits in einer ähnlichen Landschaft gelebt und diese durch ihr Verhalten geprägt und gepflegt. Der moderne Naturschutz macht sich diese Erkenntnisse längst zu Nutze (FINCK et al. 2004).

3.2.3 Intensiv-Pferdehaltung

Wo viele Pferde auf engem Raum gehalten werden, entstehen keine blumenreichen Wiesen, sondern arten- und kräuterarme Weiderasen (VANSELOW 2005a). Die sind ökologisch von geringem Wert und auch optisch wenig ansprechend, nicht selten sind die wenigen verbleibenden Pflanzen giftig (VANSELOW 2007c). Bei der in solchen Fällen verbreiteten Haltung in kleinen Gruppen ist oftmals der Anteil an Zäunen sehr hoch. Der massive Vertritt schafft Keimbetten für Störungszeiger und Ruderalpflanzen (VANSELOW 2007c), führt aber auch zu Erosion und nachhaltigen Bodenveränderungen. Die Ablehnung solcher Anlagen in landschaftlich sensiblen Gebieten ist nachvollziehbar. Andererseits ist daran zu erinnern, dass neben der Weide Heu die wichtigste Nahrungsgrundlage der Pferde in solchen Haltungsformen ist (VANSELOW 2007a, b). Dies ist im Einzelfall bei der Abwägung zu berücksichtigen. Immerhin muss für die Ernährung eines Pferdes überschlägig pro Jahr ein Hektar Grünland mittlerer bis hoher Produktivität zur Verfügung stehen.

3.2.4 Konflikte mit Landschaftsschutz und Baugesetzbuch

Die an sich wünschenswerte Nutzung von Weideflächen für die Pferdehaltung stößt jedoch auf Probleme mit dem Landschaftsschutz und dem Baugesetzbuch. Wie bereits in Kapitel 2.5 dargestellt, sind Pferdehalter in den seltensten Fällen berechtigt, Weideunterstände zu errichten. Dies führt zu zahlreichen „Schwarzbauten“ die teilweise durch die Baubehörden geduldet, meistens jedoch aufgrund von Abbruchverfügungen wieder entfernt werden müssen.

Weideunterstände können je nach Bauausführung das Landschaftsbild erheblich beeinträchtigen. Vielen Pferdehaltern fehlt praktische Kenntnis über die Bauausführung solcher Unterstände. Häufig wird darüber hinaus mit einfachen Materialien gebaut (z.B. Türen vom Sperrmüll, Wellblech, Partyzelte, Badewannen als Tränke etc.). Hinzu kommen Abstellplätze für Gerätschaften und die Ablagerung von Pferdemist

Außer diesen ästhetischen Problemen kommen dann noch ökologische hinzu. Neben der Bodenversiegelung durch den Unterstand selbst kommt es im Umfeld häufig zu Überbelastung der Weidefläche durch Vertritt was bis zur völligen Zerstörung der Grasnarbe gehen kann. Häufig hängt dies mit einem zu hohen Pferdebesatz zusammen. Meist ist auch nur ein Unterstand auf einer Weide vorhanden, weswegen die Pferde in den Wintermonaten nur dort gehalten werden können. Eine Befestigung des Auslaufes vor dem Stall führt zwar zu einer Verbesserung des optischen Eindrucks ist jedoch mit einer Bodenversiegelung verbunden.

Ein Ansatzpunkt zur Verringerung des Konfliktes kann in einer engen Absprache mit den Landschaftsbehörden gesehen werden. Diese sind teilweise zu Kompromissen im Bezug auf die Weideunterstände bereit, wenn bestimmte Auflagen und Vereinbarungen eingehalten werden. Diese können beispielsweise in der Bauausführung bestehen. Werden Weideunterstände an für das Landschaftsbild günstigen Orten errichtet und mit optisch ansprechenden Materialien ausgeführt, können sie auch als Bereicherung verstanden werden. Eventuell können sie durch Baum- und Gehölzpflanzungen flankiert werden, die neben dem Sichtschutz auch ökologische Aspekte berücksichtigen. Probleme mit zu starkem Vertritt um die Unterstände können mit einer kleineren moderaten Befestigung im Stallbereich umgangen werden. Dies ist in diesem Bereich zwar eine Bodenversiegelung schon aber zusammen mit einem guten Weidemanagement die genutzten Flächen. Eine Zusammenarbeit der Pferdehalter mit den Landschaftsbehörden und dem Naturschutz stellt eine Möglichkeit dar den Pferdehaltern den Naturschutzgedanken näher zu bringen. Einige Untere Landschaftsbehörden haben bereits Merkblätter für Pferdehalter herausgegeben um deren Kenntnisse über die Bedürfnisse des Naturschutzes und eine landschaftsverträgliche Weidehaltung zu verbessern.

3.3 Weitere naturschutzrelevante Aspekte

Es gibt weitere Gesichtspunkte, die im Hinblick auf den Naturschutz angesprochen werden müssen:

- ◆ Wechselwirkung von Weidetieren mit ihrem Lebensraum
- ◆ Rolle der Pferde in der Landwirtschaft
- ◆ Einsatz von Pferden in der Waldbewirtschaftung
- ◆ Hohe Qualitätsanforderungen an Rauhfutter für Pferde

3.3.1 Pferde spielen eine wichtige Rolle in natürlichen Prozessen

- ◆ Tritt und Verbiss durch Pferde wird von manchen konservativen Naturschützern auch heute noch als „Störung“ problematisiert. Einflüsse auf die Natur durch Menschen oder Tiere können und dürfen jedoch nicht immer gleichgesetzt werden mit Störung oder gar Zerstörung. Seit einigen Jahren wandelt sich die Vorgehensweise im Naturschutz vom reinen Konservieren zum sogenannten Prozessschutz. Man hat erkannt, dass die natürlichen Prozesse eine wichtige Funktion beim Erhalten der Artenvielfalt haben. Tritt und Verbiss durch Weidetiere sind uralte natürliche Prozesse, die zu einem engen zeitlich-räumlichen Wechsel jener kleinen Strukturveränderungen im Offenland führen, die die klassische mechanische Landschaftspflege nicht erzeugen kann.
- ◆ Pferde tragen prinzipiell zur Verbreitung von Diasporen⁸ bei und sind somit ein Faktor bei der Ausbreitung von Pflanzen – vorausgesetzt die Pferde haben die Gelegenheit, diese Diasporen aufzusammeln. „ (...) im Fell der Pferde, in der Erde, die am Huf kleben bleibt und durch den Kot werden Samen und Wurzelfragmente über teilweise weite Strecken transportiert (...)“ (STELSE 2002). Bei Beweidung größerer Gebiete kann die Verbreitung von Samen über den Kot eine herausragende Bedeutung bei der Wiederausbreitung von Pflanzen in kleinen Restpopulationen haben. COSYNS & HOFFMANN (2005) fanden in Pferdekot mehrerer beweideter Dünengebiete Belgiens und Nord-

8 Verbreitungseinheiten, in der Regel Samen oder Früchte, auch Brutknollen oder Zwiebeln

frankreichs keimfähige Samen von insgesamt 106 verschiedenen Arten⁹, auch die von Gräsern.

3.3.2 Pferde in Land- und Forstwirtschaft

Auf den Einsatz als Zugpferd in der Biotoppflege auf Grünland wurde bereits hingewiesen (siehe 3.2.2, Seite 33). Der Einsatz von Pferden als Arbeitskraft in der Land- und Forstwirtschaft soll jedoch noch ausführlicher beleuchtet werden, da er nicht zu unterschätzende Folgen hat.

Warum Zugpferde ökologisch sind und die CO₂-Bilanz verbessern

Zugtiere (Rinder, Büffel, Pferde, Esel, Maultiere) sind die traditionelle Zugkraft vieler menschlicher Kulturen. Die Energiezufuhr für ihre Arbeitsleistung sind nachwachsende Rohstoffe die fast überall in den vergangenen Jahrtausenden zur Verfügung standen: vor allem Gras, aber auch Getreide. Biokraftstoffe weisen eine sehr unbefriedigende Energiebilanz auf (Biodiesel: 30 bis 80% der darin enthaltenen Energie werden für die Erzeugung benötigt). Die Tierkraft erzeugt ihre Energie sehr ökonomisch durch ihre Lebensvorgänge. Etwa ein Drittel der Energie wird über Dung zurückgeführt. Der Vergleich der Bewirtschaftung von 100 ha Land mit Maschine bzw. Pferd fällt deutlich aus: Der Schlepper benötigt 29 ha zum Anbau des Rapsöls für seinen Betrieb, die Pferde nur 10 ha für Futter (ZIMMERMANN 1994). Bis ca. 70 ha Fläche sind Pferde wirtschaftlicher als Maschinen, bei 30 ha sind Pferde besonders wirtschaftlich im Vergleich (KENDALL 2005). Bei über 70 ha sind Maschinen den Pferden in der Wirtschaftlichkeit zunehmend überlegen.

Berechnungen in den USA bei den Amishen haben gezeigt, dass Pferde in der Landwirtschaft durchaus auch wirtschaftlich erfolgreich sind. Ein Pferd kann mit seiner Arbeitskraft sechs weitere ernähren, ohne dass es fossile Brennstoffe verbraucht und giftige Gase wie Stickoxide, Kohlenwasserstoffe und Kohlenmonoxid freisetzt. Es fügt sich nahtlos in den biologischen Stoffkreislauf ein.

9 in jedem geprüften Dunghaufen fanden sich Samen von durchschnittlich 20 bis über 30 verschiedenen Arten.

Auch heute sind laut FAO global 500 Mill. Zugtiere im Einsatz – eine Energiequelle v.a. der ärmeren Regionen der Welt, die sich selbst regeneriert, von in Pflanzen gespeicherter Sonnenenergie lebt, wertvoll und hochwertigen Dünger erzeugt und sich ohne negative Auswirkungen in den Naturkreislauf einfügt (SCHROLL 2007).

Bodenverdichtung: Landmaschine vs. Zugpferd Wieso die Landwirtschaft auf's falsche Pferd setzt

Die industrialisierte Landwirtschaft mit immer schwereren Schleppern und größeren Geräten führt zu großflächiger Verdichtung des Bodens. Eine Untersuchung aus dem Kanton Bern zeigte, dass der Anteil der Grobporen im Wurzelraum um 25 % gesunken ist (Bodenschutzfachstelle). Experten schätzen, dass weltweit 80 Mio. Hektar landwirtschaftlicher Fläche (Europa 30 Mio. Hektar) irreversibel durch Unterbodenverdichtungen geschädigt sind (HORN et al. 2000). Dadurch sinkt die Wasseraufnahmefähigkeit, was zu vermehrtem oberflächlichem Abfluss von Niederschlägen mit der Gefahr von Hochwassern führt. Für den Hochwasserschutz müssen dann enorme Gelder für Retentionsflächen bereitgestellt werden. Verdichtete Böden neigen außerdem zu humusabbauenden Prozessen¹⁰, was zu Nährstoffauswaschungen, Grundwasserbelastungen und CO₂-Freisetzung führt, die nicht unerheblich zur heutigen Treibhausgas-Problematik beiträgt. Auch der Gasaustausch im Wurzelraum der Pflanzen wird behindert, wodurch deren Entwicklung und schließlich auch der Ertrag leidet.

Ein Pferdehuf führt zwar zu höheren Druckbelastungen, dies aber auf sehr kleinen Flächen, die von den Bodenorganismen von allen Seiten wieder aufgebrochen werden können. Eine Traktorenspur hat eine trennende Wirkung auf die Wanderung von Bodenorganismen, auch wenn ihr Druck, z.B. durch Breitreifen, geringer ist (ausführliche Erläuterungen hierzu bei HEROLD et al. 2009, S. 3-5).

Eine auf Pferdekraft beruhende landwirtschaftliche Bodenbearbeitung stellt also nicht nur eine Kulturpflege dar, sondern dient auch der bodenerhaltenden Bewirtschaftung. Das Bodenleben wird weniger gestört, der Wurzelraum der Pflanzen wird weniger verdichtet, der Gas-

10 die dadurch verursachte CO₂-Freisetzung trägt nicht unerheblich zur heutigen Treibhausgas-Problematik bei.

austausch wird weniger behindert und es erfolgt weniger oberflächlicher Wasserabfluss.

Unabhängig von der Verdichtung führt starke Stickstoff-Düngung bei erhöhten Starkregen-Ereignissen (ausgelöst durch Klimawandel) zum gleichen Effekt wie CO₂-Düngung, nämlich zu lang anhaltender Sättigung des Oberbodens mit Wasser und dadurch erhöhter Erdrutschgefahr bzw. Schwierigkeiten mit schwerem Gerät Felder oder Grünland zu befahren ohne zu versinken. Unter diesen Bedingungen ist der Einsatz leichter Pferdegespanne im Feuchtgrünland praktisch die einzige Alternative zu teuren Spezialmaschinen (VANSELOW 2008a).

Warum Pferde im Wald gebraucht werden

Pferde werden auch heute noch als Arbeitstiere im Wald eingesetzt, weil die Schäden an Boden und anderen Bäumen geringer gehalten werden können als bei Maschineneinsatz (SCHARNHÖLZ 2006).

In der Forstwirtschaft wird durch immer stärkere Holzerntemaschinen auch immer mehr Gewicht auf den Waldboden gebracht, wodurch die empfindlichen Feinwurzeln in ihrer Funktion gestört werden, was zu Wachstumsdepressionen der Bäume führt, ebenso wie die mechanischen Schäden an den Bäumen. Gerade auch die flächige Verdichtung durch die Reifen der Maschinen behindert das Bodenleben enorm. Diese Erkenntnis ist den Forstbetreibern wohl bekannt. Die Reaktion war die Entwicklung von Maschinen, die bis zu 10 m von einer Rückegasse aus in den Bestand hineingreifen können, um von dort geschlagenes Holz heraus zu holen. Damit sind Rückegassen in einem Abstand von 20 m erforderlich, was einen großen Verlust an Bestandsfläche darstellt und zu 20 % weniger Wasserspeicherung führt.

Sinnvoller in ökologischer und volkswirtschaftlicher Sicht ist der Einsatz von Rückepferden in Kombination mit großen Maschinen zum Abtransport, dem sog. „Kölner Verfahren“. Hierbei ziehen die Rückepferde die geschlagenen und entasteten Baumstämme aus dem Bestand bis an einen befestigten Weg. Dort werden die Stämme maschinell aufgenommen und abgefahren. Nach Untersuchungen der Universität Göttingen verursacht das Rücken mit Pferden nur 15 % der Schäden, die eine forstwirtschaftliche Erntemaschine verursacht. In der „Richtlinie für die naturnahe Waldentwicklung in den schleswig-holsteinischen

Landesforsten“ wird zum Thema Holzrücken aufgeführt: „Der tier-schutzgerechte Einsatz von Pferden zum Vorrücken von Schwachholz ist insbesondere bei besonders feuchten Verhältnissen und mangelnder Erschließung zu fördern, ebenso der Einsatz von Pferden bei anderen Maßnahmen im Walde.“

Pferdepension oder Milchvieh – über die Rolle von Pferdemist

Bei der Umstellung von landwirtschaftlichen Betrieben von Milchproduktion auf Pensionspferdehaltung reduziert sich der anfallende Mist mit der entsprechenden Problematik dramatisch. Denn zum Einen werden Pferde auf größeren Stallflächen gehalten, zum Anderen benötigen sie weniger Futter, was zu proportional weniger Mist führt. Es fällt kein Flüssigmist an, da Pferde Einstreu benötigen, die den Urin bindet.

Eine Milchkuh mit einer Leistung von 6.000 kg Milch scheidet pro Jahr bis zu 115 kg N, 39 kg P_2O_5 und 157 kg K_2O aus. Ein Großpferd dagegen nur 49 kg N, 25 kg P_2O_5 und 63 kg K_2O (Daten aus „Grundstufe Agrarwirtschaft“, BLV Verlagsgesellschaft München, 1998). Auch produzieren Pferde im Gegensatz zu Rindern kaum klimaschädliches Methan.

Im Gegensatz zur Stallhaltung von Rindern, Schweinen oder Geflügel fällt bei der Pferdehaltung stets Festmist an. Dies hat etliche Vorteile beim Einsatz dieses organischen Düngers in der Landwirtschaft:

- unverrotteter Mist kann von Bodenorganismen zu Humus abgebaut werden und steht Dung-bewohnenden Insektengemeinschaften als Teillebensraum zur Verfügung
- keine schnelle Auswaschung von Stickstoffverbindungen in den Boden (und ins Grundwasser)
- Samenquelle bei der Grünlanddüngung, Verbreitung von Pflanzen über weite Strecken hinweg.

Eine Umstellung auf Pensionspferdehaltung ist für einen Landwirt nicht nur im Hinblick auf die Unabhängigkeit von Agrarsubventionen attraktiv, sondern auch ökologisch sinnvoller, da auch die Artenvielfalt auf dem Grünland durch eine gesunde Pferdehaltung gefördert und die Zufuhr von Kunstdüngern verringert wird.

3.3.3 Pferde benötigen Futter hoher Qualität

Welches Rauhfutter brauchen Pferde?

Pferde benötigen erhebliche Mengen an Rauhfutter, vor allem im Winter. Dabei stellen Pferde hohe und andere Anforderungen als Rinder an das Futter (VANSELOW 2007a, b). Für Freizeitpferde ist gutes Heu¹¹ die beste Ernährungsgrundlage im Winter. Abgesehen von hohen sportlichen oder Zuchtleistungen reicht dabei energiearmes Heu aus Naturschutzgebieten vollkommen aus. Wegen des hohen Kräuteranteiles und fruktanarmer Gräser ist es sogar besonders begehrt. Voraussetzung ist dabei, es enthält keine giftigen Pflanzen, es konnte bei geeigneter Witterung geworben werden und wurde in kleinen Hochdruck-Ballen gepresst (handlicher und besser ausgeschwitzt als Großballen, die erfahrungsgemäß sehr oft Schimmel enthalten). Übrigens sind nasse Feuchtgrünländer oft nur mit traditionell einschüriger, später Mahd und Nachweide zu erhalten, wobei die Mahd mit den riesigen modernen Erntemaschinen wegen deren großen Wendekreises und hohen Gewichtes unmöglich ist. Da Beweidung dieser Flächen zu veränderten Pflanzenszusammensetzungen und u.U. Verunkrautung (Ampfer, Disteln, Brennesseln, Sumpf-Schachtelhalm) führt, könnte hier die traditionelle Pflege und Ernte mit den leichten und wendigen Kaltblütern einen neuen Wirtschaftszweig finden. Es ist zu wünschen, dass sich hier Vermarktungswege aufbauen, von denen beide Seiten profitieren: die Freizeitpferdehalter ebenso wie der Naturschutz.

Seit wenigen Jahren treten lokal Massenvermehrungen des Jakobs-Greiskrautes (*Senecio jacobaea*) in trockeneren Weiden und Wiesen auf, auf denen u.a. Heu für Pferde gewonnen wird. Das Gift der Greiskraut-Arten reichert sich über Jahre hinweg im Körper der Pferde an und führt ab einer bestimmten Gesamtdosis unweigerlich zu schweren Schäden. Pferdehalter sind deshalb bestrebt, diese Pflanzen möglichst nicht auf den Weiden oder im Heu¹² zu haben. Neuere Erkenntnisse deuten stark darauf hin, dass Massenentwicklungen von Jakobs-Greis-

11 Lesen Sie hierzu das vom VFD-Arbeitskreis Umwelt verfasste Handbuch „Pferd und Heu“, herunter zu laden von unter www.vfdnet.de > Arbeitskreise > AK Umwelt oder gedruckt über die VFD-Bundesgeschäftsstelle zu beziehen.

12 Der Giftstoff wird im Heu nicht zerstört, die Pflanze von den Pferden im Heu meist nicht aussortiert!

kraut Folge eines Phosphor-Ungleichgewichts nach (mineralischer) Aufdüngung der Landschaft sind (VANSELOW 2008b).

Wildsaatgut – vom Naturschutzgesetz gefordert und dennoch gesetzlich verboten

Viele Pferdehalter möchten nicht nur ihren Pferden, sondern auch der von ihnen gepflegten Natur in Form der Weide Gutes tun. Kräuterreiche Weiden sind begehrt (s. o.). Heimische Kräuter werden zunehmend seltener. Die Suche nach Saatgut bringt einige Schwierigkeiten zu Tage: Laut dem Deutschen Sorten- und Saatgutrecht darf auf landwirtschaftlichen Flächen nur zertifiziertes Zuchtsaatgut ausgebracht werden. Zwar steht Wildsaatgut zur Verfügung, dieses darf aber nicht auf Pferdeweiden zum Einsatz kommen, denn angeblich wird die Pflanze, in dem sie von einem Pferd (Nutztier!?) gefressen wird, zur Futterpflanze, also zur Futterproduktion – und das ist Landwirtschaft. Im Gegensatz dazu darf in der sog. Freien Natur (v.a. Ausgleichsflächen, Naturschutzgebiete, aber auch Straßenbegleitbegrünung im Außenbereich) laut Bundesnaturschutzgesetz (§ 41 Abs. 2) nur autochthones¹³ Wildsaatgut verwendet werden (FISAHN & WINTER 2000, ORTNER 2005). Ob es im Innenbereich auch „freie Natur“ geben kann und also Wildsaatgut verwendet werden darf, darüber gibt es umfangreiche gerichtliche Auseinandersetzungen. Privilegiert sind Gärten und Parks: hier darf gesät und gepflanzt werden, was gefällt.

Dem Freizeitpferdehalter, der eine kleine Weide selber pflegt, leuchtet nicht ein, warum seine Stallkatze (nützliches Haustier – Nutztier?) nicht gezwungen wird nur weiße Labormäuse zu fangen (Futter), während sein Luxuspferd – nicht als Schlachttier oder Arbeitspferd eingetragenes und auch nicht zur Zucht genutztes Pony – nur Zuchtsaatgut fressen soll. Zumal viele Robustpferde ideal auf energiearme Wildpflanzen angepasst sind und von Qualitätsgras für modernes Milchvieh leicht zu fett und krank werden (Hufrehe und Equines Metabolisches Syndrom sind ziemlich unstrittige Beispiele).

13 autochthon bedeutet heimisch, im Naturraum entstanden. Saatgut aus Südosteuropa ist bei uns nicht autochthon, ebensowenig das züchterisch veränderter Pflanzen.

Die gleichen Robustpferderassen stehen als Landschaftspfleger in Naturschutzgebieten (NSG) und fressen dort „von Berufs wegen“ als vierbeinige Landschaftspfleger (Arbeitspferde?) Wildpflanzen. In diesen NSGs darf neu erworbenes Land nur mit Wildsaatgut angesät werden. Da es in Deutschland bisher keinen Musterprozess zur Klärung der Gesetzeskonformität dieser praktizierten Auslegung gibt, ist die Rechtslage nicht abschließend geklärt. Die drohenden Sanktionen (von Ordnungswidrigkeit bis Straftat) sind nicht unerheblich und halten viele Pferdehalter davon ab, heimisches Wildsaatgut einzusetzen.

3.3.4 Verbindung zwischen Mensch und Natur

- ◆ Das Pferd wird auf Grund seiner Umweltfreundlichkeit als Mittler zwischen Mensch und Natur im Rahmen von Naturschutzprojekten eingesetzt. Dies ist bereits in einigen Fällen geschehen. Beispiele aus Bayern sind der Nationalpark Berchtesgaden sowie die Naturschutzgebiete Gundelfinger Moos und Dattenhauser Ried (SCHALLER 1995: 160ff).
- ◆ In Brandenburg wird seit einigen Jahren erfolgreich das Projekt „Reiten mit Förstern“ praktiziert, das sogar Reitgäste aus dem Ausland anzieht. Primär als Angebot zur Naturbildung gedacht, wird es von den Reitern als Tourismus-Angebot genutzt.
- ◆ Reiter haben ebenso wie der Naturschutz ein großes Interesse an unzerschnittenen Lebensräumen mit einem weitreichenden Netz an wenig befestigten Wegen. Reiter wünschen sich den Erhalt von unbefestigten Wegen oder den Rückbau zu solchen. Damit ließe sich der weiteren Versiegelung von Boden und der Isolierung von Kleintierpopulationen entgegenwirken. Die Trennwirkung von befestigten Straßen und Wirtschaftswegen ist seit langem bekannt (MADER 1979 und 1981). Spurwege mit grünem Mittelstreifen sind auch für Reiter gut nutzbar.
- ◆ Feldrandstreifen mit Reitpfad:
Die Ausweisung von Feldrandstreifen für das Reiten, vor allem in landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen, wurde bereits 1992 von Fachleuten vorgeschlagen: "Insbesondere die Anlage von 3 m breiten Ackerrandstreifen kann eine ökologische Aufwertung bedeuten. Bei entsprechend extensiver Beanspruchung durch Reiter

kann sich hier ein Vegetationsstreifen mit relativ schmaler Trittspur entwickeln, der bei Verzicht auf Herbizideinsatz wichtige Aufgaben der ökologischen Regeneration für die angrenzenden Nutzflächen erfüllen kann und zur Biotopvernetzung beiträgt." (SCHEMEL & ERBGUTH 1992: 179).

3.4 Gesellschaftliche Aspekte von Pferdesport u. Pferdehaltung

In diesem Kapitel werden einige Aspekte aufgegriffen, die in der Diskussion um Pferdesport und Pferdehaltung nicht allgemein bekannt sind, es jedoch verdienen, näher betrachtet zu werden:

- ◆ Pferdesportler haben eine geschärfte Naturwahrnehmung
- ◆ Pferde haben eine erzieherische Funktion
- ◆ Pferde im Tourismus
- ◆ artgerechte Pferdehaltung und Tierschutz

Wesentliche Gesichtspunkte und Kritik, die von Seiten des Naturschutzes, von anderen Naturnutzern oder Erholungssuchenden genannt werden, sind:

- ◆ Reiten ist Luxusportart und damit „nicht notwendiges Übel“
- ◆ Reiter sind in Schutzgebieten generell problematisch
- ◆ Reiter machen die Wege kaputt

3.4.1 Naturerlebnis

Neben dem Erlebnis des Reitens oder Fahrens in der Landschaft an sich, nehmen besonders Reiter die Veränderung der Landschaft auf andere Weise wahr. Verbaute Räume, zersiedelte Landschaften und Überserschließung mit Straßen bilden für Reiter zunehmend unüberwindbare Hindernisse. Durch den Partner Pferd werden diese Schäden stärker bewusst und das Erleben der Natur in zunehmenden Maße getrübt und eingeschränkt. Während Autofahrer neue Straßen als positiv empfinden, erleben Reiter sie als Gefährdung und Behinderung. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die natürlichen Instinkte des Pferdes, da es

auf Umwelteinflüsse wie Geräusche, Gerüche oder Gegenstände reagiert, die wir Menschen oft gar nicht mehr wahrnehmen. So reagiert ein Pferd auf ungewohnte Veränderungen, wie beispielsweise eine achtlos liegengelassene Plastiktüte, mitunter stärker als auf das unvermutete Bellen eines Hundes.



Abb. 11: Orientierungsritte und Rallyes erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Bei diesen familienfreundlichen Veranstaltungen mit Wettbewerbscharakter werden auf einer Strecke durch Wald und Flur bevorzugt Fragen zur Natur, Heimatgeschichte und rund um das Pferd gestellt. Dabei steht in der VFD das Naturerlebnis in Geselligkeit und nicht das Gewinnen im Vordergrund. (Foto: Dehe)

Das tatsächliche Ausmaß der Veränderungen und Zerstörungen unserer Landschaft wird Pferdeleuten in seiner Gesamtheit also viel eher bewusst, als Menschen, die nicht gezwungen sind, ihre Umwelt aus der Sicht eines Fluchttieres zu sehen. Diese Sicht prägt das Umweltbewusstsein vieler Reiter. Wie eine aktuelle Untersuchung im Schwarzwald gezeigt hat, ist das Bewusstsein für naturnahe Wirtschaftsweise im Wald bei Wanderreitern besonders stark ausgeprägt (MANN 2006: 96).

Pferde in der Landschaft, sei es als Weidetiere, geritten oder gefahren, sind für andere Erholungssuchende regelmäßig ein Erlebnis. Sie bereichern die Umwelt um ein lebendiges Element mit hoher Attraktivität besonders für Kinder. Pferde beleben unsere Landschaft. *„Pferde und Reiter erfreuen den 'naturentwöhnten Stadtmenschen'.“* (OTTE 1994).

3.4.2 Pferde und Jugend

Mehr als die Hälfte der Reiter in vielen Vereinen sind Kinder und Jugendliche, die sich durch die Beschäftigung mit dem Lebewesen Pferd intensiv mit Fragen des Tier- und Naturschutzes auseinandersetzen. Das Pferd ist ideales Medium zur Sensibilisierung vor allem der jüngeren Generation für Tier und Umwelt. Insbesondere für Mädchen bewährt sich das Reiten und der Umgang mit Pferden oft als stabilisierender Faktor in einer schwierigen Entwicklungsphase. Während für viele Jungen Feuerwehr, Sport- oder Fußballverein einen geeigneten Rahmen zum Erproben der eigenen Möglichkeiten darstellt, lassen sich nur wenige Mädchen für solche Aktivitäten gewinnen. Dagegen sind viele Mädchen pferdebegeistert und finden oft Halt durch die emotionale Beziehung, die sie mit einem Pflegepferd oder ihrem Lieblingspferd im Reitverein eingehen.



Abb. 12: Bei Freizeiteitern wachsen die Jugendlichen häufig bereits mit Pferden auf, wenn ihre Eltern sie in Eigenregie halten. So lernen sie schon früh den verantwortungsbewussten Umgang mit den Tieren und ihre Bedürfnisse kennen. (Foto: Dehe)

Pflege und Versorgung „ihres“ Pferdes beeinflusst ihre charakterliche Entwicklung positiv. Anders als in anderen Sportarten, können die Jugendlichen sich den ganzen Tag bei „ihrem“ Pferd aufhalten, sind in guter Obhut, und lernen nebenbei auch, Verantwortung zu übernehmen. So werden Pferde auch in verschiedenen Projekten von Trägern der öffentlichen Jugendhilfe eingesetzt, z.B. bei Kindern und Jugendlichen aus problematischen Familien oder bei straffälligen Jugendlichen, so dass der Umgang mit Pferden auch eine wirksame Form der Kriminalprävention darstellt.

Wie förderlich der Reitsport für Jugendliche ist, hat die Gesamtschule Neustadt/Dosse in Brandenburg erkannt und das Fach Reiten in enger Zusammenarbeit mit dem Landgestüt Neustadt/Dosse seit dem Schuljahr 2001/2002 als Wahlpflichtfach in der Sekundarstufe I eingeführt.

Darüber hinaus ist das Therapeutische Reiten zu nennen, das gezielt Pferde zur Therapie einsetzt. Es deckt inzwischen ein breites Spektrum ab: Von der Hilfe für traumatisierte Frauen und Mädchen, über geistig Behinderte bis zu körperlich schwerstbehinderten Jugendlichen und

Erwachsenen bietet das entsprechend geschulte Pferd ein Stück Freiheit und Lebensqualität.

3.4.3 Breitensport in der Landschaft

Das Reiten ist längst zum Breitensport geworden, wie sich aus den Statistiken der Reitvereine belegen lässt. Nach aktuellen Daten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB 2007) stehen die Reiterliche Vereinigung (FN) an achter Stelle von 60 genannten Sportverbänden im Hinblick auf die Mitgliederzahlen. Dabei sind die Mitglieder der VFD nicht mitgerechnet, da im DOSB nur jeweils ein Spitzenverband pro Sportart Mitglied sein kann. Außerdem geht die FN von nur 40 % Organisationsgrad der Reiter aus, d.h. 60 % kommen noch hinzu, die in keinem Verein Mitglied sind, aber trotzdem aktiv reiten. Damit stünde der Pferdesport mit fast zwei Millionen Sportlern an dritter Stelle in o.g. Rangliste. Außerdem sind die vielen Sympathisanten zu bedenken, die gerne mit Pferden zu tun hätten. Reiten ist also tatsächlich Volkssport und keinesfalls ein elitärer Sport.

Gerade die Ausbildungsarbeit in den Vereinen, in denen Kindern und Jugendlichen aus allen sozialen Schichten Zugang zum Pferd ermöglicht wird, ist in ihrem Wert für die Charakterbildung nicht zu unterschätzen (s. o.). Orientierungsritte und Rallyes sowie Wanderritte führen zu spielerischer (d.h. nicht verordneter sondern freiwilliger) Auseinandersetzung mit Karte / Kompass, Pflanzenkenntnis (Giftpflanzen), Bewusstsein für die Fülle der Natur, Wildbeobachtung, hin zum Willen, die Natur zu erhalten; Erholung mit Partner Pferd, Stressabbau, Ruhe, Harmonie, Mensch als Teil der Natur.

Die Möglichkeit des Reitens in der Landschaft ist unabdingbare Voraussetzung für das Reiten als Breitensport und damit auch für die positiven Auswirkungen der Pferdehaltung auf den Erhalt der Kulturlandschaft. Ohne das Reiten in der Natur entfele für die meisten der Pferdesportler, die ihr Hobby überwiegend außerhalb der Reitanlagen ausüben, der Ansporn zur Pferdehaltung. Die wenigsten Pferdeleute halten sich Pferde nur zum Anschauen.



Abb. 13: Beim „RRR“, einer Breitensportlichen Veranstaltung der VFD, bilden Reiter, Radfahrer und Läufer als Natursportstaffel ein Team und legen jeweils einen Rundkurs von knapp 12 Kilometern durch Wald und Flur zurück. (Foto: Dehe)

3.4.4 Sanfter Tourismus mit Pferden

Neben Pferdehaltung, Zucht und Sport wächst der Wirtschaftsfaktor Pferd vor allem mit dem sanften Tourismus rund ums Pferd -- vom Urlaub auf dem Bauernhof über Kremserfahrten (Planwagenfahrten) bis zu geführten mehrtägigen Wanderritten. Reittourismus birgt ein gewaltiges Entwicklungspotenzial und kann einen relevanten Beitrag zu Einkommen und Beschäftigung leisten, insbesondere für strukturschwache ländliche Regionen.

Das Reiten ist als naturnahes Hobby ein Beitrag zum sanften Tourismus und bringt dadurch viele Menschen wieder näher zum Tier und zur Natur. Ein Urlauber, der reitet, erzeugt nicht die allgemein bekannten Umweltprobleme wie Abgas, Lärm und Energieverbrauch (INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE UND LANDSCHAFTSÖKOLOGIE 1991).

Sensible Naturgebiete wie Naturparke oder Biosphärenreservate profitieren von der Symbiose von Naturschutz und sanftem Wander- und Geländereiten. Geführte Ritte, z.B. von Förstern oder in Naturparks, erfreuen sich großer Beliebtheit bei Reitern und Gespannfahrern, die zu Pferd die wunderbare Landschaft genießen und nebenbei ihre Schutzbedürftigkeit und Eigenarten hautnah erleben. Das Besondere an solchen Angeboten ist, dass sie von Naturschützern und Touristiker gemeinsam erarbeitet werden. „Es geht nicht darum, irgendwas in

der Natur zu erleben, sondern etwas Außergewöhnliches zu sehen und zu erfahren, ohne dass Kraniche beim Brüten gestört oder Moorböden zertreten werden. Die Einbeziehung touristischer Leistungsträger vor Ort und eine Portion Umweltbildung stellen sicher, dass diese Form des Naturtourismus letztendlich die Natur schützen hilft“ (Wolfgang BIRTHLER, Umweltminister Brandenburg 1999 - 2004).

Vorreiter und sowohl wirtschaftlich als auch aus Naturschutzsicht sehr erfolgreich ist der Naturpark Eifel mit seinem bereits vor vielen Jahren initiierten Wanderreitprojekt „Eifel zu Pferd“. Der Naturpark Hoher Fläming in Brandenburg hat 2003 für seine „Naturparkreitroute“ sogar den Umweltpreis des Kuratoriums Sport und Natur gewonnen.

3.4.5 Pferde – ein Wirtschaftsfaktor mit Umweltwirkung



Abb. 14: Berufe wie der des Hufschmiedes sind direkt von der Pferdehaltung abhängig. (Foto: Dehe)

Diente das Pferd früher zur Arbeit wird es heute überwiegend in der Freizeit genutzt. Vergessen wird hierbei allerdings, dass die oft kostenintensive Form der Pferdehaltung und -betreuung nach wie vor eine wichtige wirtschaftliche Komponente enthält und in Deutschland für ca. 163.000 Menschen (BENTZIEN 1994), nach neueren Schätzungen sogar 330.000 Menschen (versch. Quellen zit. in STELSE 2002), Arbeit und Lohn bedeutet. In der Summe ist mit einem Jahresumsatz von 3 bis 6,5 Mrd. Euro im Bereich des gesamten Pferdesports zu rechnen (STELSE 2002): neben dem Tourismus rund ums Pferd vor allem in den Bereichen Pfer-

dehaltung, Ausbildung, Zucht & Verkauf, Tiermedizin, Hufschmiede, Handel mit Ausrüstung und Zubehör von der Reithose bis zu Pferde-transportern, Versicherungen, in der Landwirtschaft durch das Vermieten von Stall- und Weideplätzen und durch Anbau und Verkauf von Futtermitteln.

Das Kulturgut Pferd sorgt für den Erhalt alter Handwerkskunst, wie z.B. Sattler, Hufschmiede, Wagenbauer.

Der Reittourismus ist ein großes Marktsegment, das von ganz alleine wächst. Seine Besonderheit besteht darin, dass es vor allem landschaftlich reizvollen, aber strukturschwachen Gebieten zustatten kommt.

3.4.6 Naturschutzgebiete als Hindernis für das Wanderreiten

In Naturschutzgebieten kann praktisch nach allen Landesgesetzgebungen das Reiten aus Gründen des Naturschutzes eingeschränkt oder verboten werden, wenn es der Schutzzweck erfordert. Welche Gefahren vom Pferdesport für den Arten- und Biotopschutz oder andere Naturgüter überhaupt ausgehen könnten, wurde ausführlich im Kap. 3.1 erörtert. Wie wir gezeigt haben, sind ernsthafte Beeinträchtigungen von Arten oder Biotopen durch Reiten und Gespannfahren nur in seltenen Ausnahmen zu erwarten.

Bei jeder Schutzgebietsplanung gibt es nun allerdings ein Problem, die Reiterei betreffend: Fachleute im Naturschutz sind in der Regel auch Spaziergänger, Wanderer und Radfahrer, aber höchst selten Reiter. Die Unkenntnis über das Reiten auf Seiten des Naturschutzes führt deshalb oft zwangsläufig zu Maßnahmenkonzepten, die für Reiter inakzeptabel sind, weil sie deren Bedürfnisse nicht berücksichtigen.

Schlecht oder nicht begründete Reglementierungen werden von den Reitern verständlicherweise kaum akzeptiert, was dann den Reitern als fehlende Einsicht bzw. schlechte Moral vorgeworfen wird (vgl. STAHL 1994: 185 f). Werden lediglich einzelne Wege freigegeben oder ein Gebiet gar komplett gesperrt, ergibt sich eine Verlagerung der Erholungsströme. Als Ausgleich werden andere Räume stärker frequentiert, bzw. die wenigen erlaubten Wege überstrapaziert.

dass in Schutzgebieten kaum spezielle Reitwege nachträglich angelegt

werden (können?), bringt besonders Wanderreiter in Schwierigkeiten. Und Reiter, die ihre täglichen Reitstrecken in der Nachbarschaft von Naturschutzgebieten haben, stoßen dort schnell an die Grenzen ihrer Möglichkeiten (siehe auch 2.3). Reitern gehen gerade in großen Naturschutzgebieten die schönsten und wertvollsten Reitstrecken verloren, oftmals ohne dass dies aus Gründen des Artenschutzes wirklich notwendig wäre.

Reiter und Gespannfahrer sind normale Erholungssuchende, wie Radfahrer und Fußgänger – auch in Schutzgebieten. Dort, wo eine „Kanalisierung“ der Erholungssuchenden – aus welchen Gründen auch immer – dennoch stattfinden muss, ist ein entsprechender Ausgleich an neuen Strecken erforderlich. Denkbar sind, neben der Anlage von reinen Reitwegen oder -pfaden, beispielsweise auch bereitebare Ackerrandstreifen (s. S. 43). Wo das Streckenangebot für die Reiter ausreichend ist, wird es von diesen akzeptiert. Wie eine Untersuchung in Niedersachsen bewiesen hat, muss den Reitern lediglich ein „vernünftiges“ (also reiter- und pferdegerechtes) Angebot gemacht werden (OLEJNICZAK 1990).

3.4.7 Schäden an land- und forstwirtschaftlichen Wegen

Können unbefestigte Wege (Graswege) durch Pferdehufe beschädigt werden?

Grasbewachsene Wege ertragen Huftritt verhältnismäßig gut, da ihre Pflanzendecke an mechanische Einflüsse bestens angepasst ist. Werden landwirtschaftliche Wege durch Herbizide oder Übererdung beeinträchtigt, stirbt die Grasnarbe ab und die Belastbarkeit des Weges verringert sich stark. Dieser Tatbestand lässt sich oftmals in Acker-Grünland-Gebieten beobachten, wo Pferdehufe die Wege entlang der Äcker beschädigen, entlang der Wiesen jedoch keine Schäden sichtbar sind.



Abb. 15: Wegeschäden wie dieser sind durch Reitsport nicht zu erklären. (Foto: Dehe)

verhältnissen (MINISTERIUM F. UMWELT BAD.-WÜRTT. 1992) abhängig. Vor allem Böden mit hoher Wasserdurchlässigkeit sind hier von bindigen Böden zu unterscheiden, da erstere stärker belastbar sind. dass allerdings ein entstehendes Matschloch oder ein zertretener unbefestigter Weg einen ökologischen Schaden darstellt, wird niemand ernsthaft behaupten können. Vielmehr geht es dabei in fast allen Fällen um ein ästhetisches Problem.

So stellt sich dieser Punkt auch aus Sicht der Erholung dar. Die Zerstörung der geschlossenen Grasnarbe auf einem nicht befestigten Weg kann diesen für Wanderer entwerten, besonders auf lehmigen oder tonigen Böden oder feuchten Standorten. Erdwege mit tiefen Löchern oder schmieriger Oberfläche sind allerdings auch für Pferdesportler unattraktiv, da sie spätestens im Winterhalbjahr nahezu ungeeignet für Pferde sind (Gefahr des unkontrollierten Wegrutschens, Löcher gefrieren und führen zu Stolperfallen). Verantwortungsbewusste Reiter werden im eigenen Interesse solche Wegeabschnitte zeitweise meiden oder mit angepasster Gangart passieren.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass unbeschlagene Pferdehufe deutlich schonender für den Untergrund oder die Pflanzendecke sind, als solche, die mit Hufeisen beschlagen sind. Die scharfen Ränder der Hufeisen schneiden in den Boden oder reißen ihn auf, viel stärker, als dies Pferde tun, die mit der ganzen Barhuffläche auftreten. Leider gibt es nur wenige Gegenden, wo die Pferde überwiegend unbeschlagen geritten werden können. Wegen der häufig befestigten Wirtschaftswege kommt die Mehrzahl der Pferde auf Dauer ohne Hufschutz nicht aus.

Die tatsächliche Trittbelastung ist stark von den jeweiligen Boden-

Die Gründe für derartige massive Wegeschäden liegen nur in Ausnahmefällen beim Pferdesport, wenn nämlich einzelne Wege ständig von sehr vielen Reitern genutzt werden (s.a. OTTE 1994), sei es aus Zwang (kein anderer erlaubt), sei es, weil es keine anderen (geeigneten) Möglichkeiten gibt. Das ist im übrigen manchenorts bereits das Ergebnis der geringer werdenden Anzahl geeigneter Wege und infolge dessen nur durch ergänzende Angebote zu beseitigen.

Können wassergebundene Wege aus Kalkschotter (Mineralbeton) durch Pferdehufe beschädigt werden?

Bei einem derartigen Wegeaufbau ist nicht mit Wegeschäden durch Reiten zu rechnen. Selbst bei sehr feuchter Witterung weichen Wege aus Mineralbeton kaum auf. Kalkschotter wird so stark verdichtet, dass sich eine feste und sehr bindige Wegeoberfläche einstellt. Dies gilt besonders wenn der Weg bereits seit längerem so besteht und durch Fahrzeuge entsprechend verdichtet wurde. Solche Wege stehen Wegen mit Asphaltdecke bei sachgerechter Ausführung an Tragfähigkeit in nichts nach. Ein Pferd kann auf einem derartigen Weg keinerlei Schaden anrichten, auch ein Auflockern der Wegeoberfläche ist nicht möglich. Das Gewicht eines Pferdes das auf den einzelnen Pferdehuf einwirkt (je nach Pferd und Gangart maximal etwa 250 kg) ist hierzu zu gering. Wenn auf einem solchen Weg Hufspuren sichtbar werden, dann meist in auf die Wegeoberfläche geschwemmten oder durch Waldarbeiten aufgetragenem losen Erdreich, jedoch fast nie in der eigentlichen Wegeoberfläche.

Zum Vergleich: die zulässige Achslast eines Holztransport-Lkw (zul. Gesamtgewicht 40 Tonnen mit Ausnahmegenehmigung aber auch bis zu 50 Tonnen) liegt bei 8 bis 10 Tonnen. Dabei ist die tatsächliche Aufstandsfläche der Reifen oft nicht viel größer als Pferdehufe und es kommt zu einer wesentlich höheren, auf eine geringe Fläche konzentrierten Belastung. In diesem Fall kommt es leicht zu Setzungen der tiefliegenden Packlage / Tragschicht und zu einer Beschädigung der sog. Tretschicht / Wegeauflage besonders durch Spurrinnen (Verstärkung der Schäden durch Wasserabfluss). Es gibt eine offizielle Angabe der Bundesanstalt für Straßenwesen (BaSt), dass ein Lkw eine Straße so stark schädigt wie 10.000 Pkw. Fährt im Wald ein Lkw, könnten dort

mit Sicherheit 100 Reiter 100 Tage lang hin und her reiten und würden nicht den Grad an Schädigung erreichen.

Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass auf jedem Weg, auf dem Holztransport-LKW verkehren können, auf jeden Fall auch geritten werden kann, ohne irgendwelche sichtbaren oder unsichtbaren Schäden zu hinterlassen. Wegeschäden durch Pferde auf befestigten Wegen sind – wenn überhaupt – nur als sog. Sekundärschäden möglich, wenn der Weg bereits Vorschäden aufweist.

3.4.8 Artgerechte Tierhaltung

Der Begriff „artgerecht“ wird in der Tierhaltung durchaus unterschiedlich gebraucht. So nutzen Bewegungslaufställe diese Bezeichnung ebenso wie Landschaftspflegeprojekte. Während ersteres die auf Pferde angewandte Schweine- Massentierhaltung bei höchstmöglicher Individuenzahl unter größtmöglicher Agressionsvermeidung in der Gruppenhaltung darstellt und versucht den Pferden gesunde Bewegung und die notwendige permanente Futteraufnahme zu ermöglichen und damit eindeutig die intensivste Haltung innerhalb einer Sozialverhalten zulassenden Gruppe von Tieren ist, dient letzteres meist Zielen, die nicht an den Pferden als solches festgemacht sind (ROMAHN 2006, VANSELOW 2005b). Damit wird klar, dass beide oft als artgerecht bezeichnete Extreme nicht artgerecht sein müssen bzw. können.

Freizeitreiter stellen das Wohl ihres Partners Pferd in den Vordergrund. Viele Freizeitreiter lehnen daher eine weitgehend computergesteuerte Intensiv-Haltung mit künstlicher Agressionsvermeidung ab. Aber auch der Einsatz von Pferden in der Landschaftspflege kann zu tierschutzrelevanten Problemen führen, werden die Tiere doch z.B. durch Zäune am Abwandern gehindert und obliegen somit der Verantwortung des Menschen (VANSELOW 2005b).

Pferde, die über große Flächen verfügen und keinen Eingriffen seitens des Menschen ausgesetzt sind, zeigen ein sehr elastisches Anpassungsvermögen an unterschiedlichste Habitate (FINK et al. 2004). Je eintöniger und kleiner die verfügbare Fläche, desto sorgfältiger muß dabei die Wahl der passenden Pferdetyphen geschehen und gegebenenfalls künstlich die Fläche ergänzt werden, z.B. durch einen Weideunterstand als Schutz vor Klima und Insekten, wenn nicht genug geeigneter natürli-

cher Rückzugsraum in Form von Gebüsch und Bäumen bzw. Wald gegeben ist.

Wenig Berücksichtigung findet bisher in der Pferdehaltung der Erwerb von Traditionen in den gewachsenen Herden. Diese Traditionen die eine spezielle Anpassung an das jeweilige Habitat darstellen, sind Verhaltensweisen, die die Jungtiere über Generationen von den erfahrenen Alttieren lernen (z.B. KÄMMER 2004 in FINK et al. 2004). Traditionen sind innerhalb einer Generation (Zoohaltung) zu zerstören, brauchen aber in der Auswilderung viele Generationen, um das Überleben in der Wildbahn neu zu erlernen. Eine artgerechte Haltung sollte idealer Weise eine gewachsene Herdenstruktur mit erlernter Futterumgebung (z.B. Giftpflanzen, Mineralien), erlernten Fresstechniken (z.B. Brennesseln und Disteln, aber auch junge Bäume umreiten und schälen), Gefahrvermeidungsstrategien ebenso wie klimabedingtes Wanderverhalten ermöglichen (VANSELOW 2007d). Solcherart artgerecht aufgewachsene Jungpferde sind später als Wanderreitpferde unersetzlich und haben einen soliden Verkaufswert.



Abb. 16: Savanne in Mitteleuropa: Halboffene Weidelandschaft mit Pferden und Rindern. So sah vermutlich der natürliche Lebensraum der Pferde hierzulande aus. Nur wenigen Pferden ist es heutzutage vergönnt, in solch einer Umgebung zu leben. (Schleswig-Holst., Foto Kämmer)

Andererseits ist es in der Landschaftspflege wichtig, darauf zu achten, dass die Pferde nicht auf ehemaligen Intensivweiden zur Aushagerung eingesetzt werden, wo Wohlstandserkrankungen die Pferde chronisch schädigen können. Auch der Parasitendruck muß in der artgerechten Aufzucht überprüft werden, ebenso wie eine tägliche Gesundheitskontrolle notwendig ist. Für Freizeitreiter sind Pferde mit Gewöhnung an

den Menschen (streichelzahn) attraktiver als Wildlinge. Daher ist es sinnvoll, Landschaftspflege in Zusammenarbeit mit erfahrenen Pferdezüchtern und -haltern zu betreiben. Im Verhalten wilde Pferde, die nur der Landschaftspflege gedient haben finden, nicht unbedingt einen Markt, abgesehen von der Fleischproduktion.



Abb. 17: Ausgedehnter Wälzplatz von Koniks im Reservat Popielno.
(Polen, Foto Vanselow)

Für den Naturschutz von Interesse sind daneben arttypische Verhaltensweisen wie die Anlage von Wälzplätzen (bevorzugt auf sandigem Untergrund), das Scheuern an Büschen und Bäumen oder die Reviermarkierung durch weithin sichtbare Dunghaufen. Bei extensiver Haltung spielen Kothaufen und Geilstellen außerhalb dieser Markierungsplätze kaum eine Rolle und auch der Parasitendruck ist aufgrund der niedrigen Besatzdichten gering (pers. Mitteilung Gerd KÄMMER, NSG Schäferhaus 2004, wo Kotproben analysiert werden).

Aus dem gesagten wird klar, dass moderne Pferdehaltung, die von der Nutzbarkeit des Pferdes bestimmt wird, egal welcher Art, außerhalb von freier Natur weit entfernt von artgerechter Haltung ist. Wir führen

deshalb ergänzend den Begriff „pferdegerechte Haltung“ ein, nähere Ausführungen hierzu in Kap. 3.4.9 (Seite 58).

Weidehaltung ist das absolute Minimum für ein Pferd und sollte nur zur Vermeidung von Erkrankungen im Einzelfall aufgegeben werden. Je abwechslungsreicher das Gelände und je größer die Fläche, desto naturnaher kann die Haltung sein und desto mehr arttypisches Verhalten können die Pferde entwickeln. Dabei spielt der gewachsene Herdenverband mit einem natürlichen Geschlechtergefüge und die Führung durch erfahrene Alttiere eine entscheidende Rolle.

3.4.9 Pferdegerechte Tierhaltung

Wie in Kap. 3.4.8 (S.55) ausgeführt, sind die Ansprüche an eine artgerechte Pferdehaltung sehr hoch. Der Begriff *artgerecht* sollte folglich nur noch für jene Pferdehaltungen verwendet werden, die diese strengen Kriterien tatsächlich erfüllen. Da Arbeit (als Reit- und Zugtier) streng genommen für Pferde nicht artgerecht ist, stellt die Nutzung als Arbeitstier ein Ausschlusskriterium für die artgerechte Haltung dar.

Damit die große Spanne möglicher Haltungsformen für arbeitende Pferde, die unserer Ansicht nach zwar nicht artgerecht, aber durchaus tierwürdig sind, differenziert werden können, führen wir den Begriff *pferdegerecht* ein.

Unter pferdegerechter Haltung verstehen wir jene Haltungsformen, die den meisten Grundbedürfnissen des Pferdes gerecht werden, soweit dies die Nutzung des Pferdes als Arbeitstier zulässt. Die Grundbedürfnisse Licht, Luft, Bewegung, Sozialkontakt, Rückzugsmöglichkeiten und natürliche Thermoregulation sowie das Wahrnehmen von Umweltreizen müssen überwiegend erfüllt sein.

Das bedeutet, dass bei einem im Winter geschorenen Sportpferd, das tagsüber mit Decke im Auslauf und nachts in der Box steht, die Kriterien nicht erfüllt sind, denn Scheren und Eindecken unterbinden die natürliche Thermoregulation.

Ebensowenig vermögen wir von pferdegerechter Haltung bei Laufställen mit Rauhfutter-Fress-Ständen zu sprechen, bei denen die Pferde einen nicht unerheblichen Teil des Tages zwischen engen Bretterwänden mit dem Kopf zur Wand oder dem Futtergang zubringen müssen,

um Heu und Stroh aufzunehmen. Eine für das Fluchttier Pferd unnatürlichere Futterquelle ist kaum denkbar.

Dagegen ist es durchaus pferdegerecht, wenn ein rangniedriges Reitpferd in einem Offenstall mit wenig Auslauffläche ganz oder zeitweise von den Artgenossen abgetrennt wird, indem ihm ein kleinerer Teil des Areals abgezaunt wird und es auf diese Weise dem permanenten Stress auf zu geringer Fläche entgeht.



Abb. 18: Raubbau an der Natur: Hektarweise altes Dauergrünland verwandelt hier der Betreiber eines Gnadenbrothofes in mistdurchtränkten Acker. Eine Grasnarbe ist nicht mehr zu erkennen. Auch von einer pferdegerechten Haltung kann keine Rede mehr sein. (Foto: Dehe)

In Tabelle 1 sind die Kriterien der natürlichen Lebensweise den verschiedenen Haltungsformen gegenüber gestellt. Dazu ist anzumerken, dass die Grenzen der genannten Haltungsformen selbstverständlich fließend sind.

Eine natürliche Lebensweise ist für Pferde in unserer heutigen Kulturlandschaft ein nicht mehr erreichbares Ideal, soll uns aber vergegen-

wärtigen, woran Pferde angepasst sind. Auch die artgerechte Haltung kann nur selten umgesetzt werden. Um unsere Tiere pferdegerecht zu halten können wir jedoch viel aus artgerechten Haltungsprojekten lernen.

Tabelle 1: Kriterien für art- und pferdegerechte Haltungsformen

Lebensweise	Charakteristika
natürliche Lebensweise	Pferde in nat. Umgebung ohne menschl. Einfluss offene od. halboffene Weidelandschaft (HOW), kein Zaun, Abwandern z.B. bei Nahrungsmangel möglich
artgerechte Haltung	Pferde als Zuchttiere oder Landschaftspfleger genutzt, Wohl der Herde in letzter Konsequenz in der Verantwortung des Menschen ganzjährige Weide auf großer Fläche oder HOW, Offenstall oder nat. Unterstand, Einzäunung verhindert Abwandern, Nahrungsmangel ggf. durch Zufütterung gepuffert, Fortpflanzung und Herdenzusammensetzung durch Menschen gesteuert
pferdegerechte Haltung	Pferde als Arbeitstiere genutzt, aber Wohlbefinden des einzelnen Pferdes steht im Vordergrund Offenstall oder Ställe, bei denen die Pferde entscheiden können, ob sie sich im Freien oder im Stall aufhalten, Gruppenhaltung oder Einzelhaltung mit Bewegungsfläche weit über Tierschutzgesetz, mindestens Weide im Sommer als Nahrungsgrundlage, Ernährung der Arbeitsleistung angepasst
naturferne Haltung, nicht pferdegerecht	Pferde als Arbeitstiere genutzt, Höchstleistung und Verfügbarkeit stehen über dem Wohlbefinden des Pferdes ganzjährige Boxenhaltung, Weide nicht zur Ernährung, Auslauf ohne Rauhfutter, computergesteuerte Rauhfuttergaben
tierschutzwidrige Haltung	Pferdehaltung jenseits der Minimalanforderungen des Tierschutzgesetzes Ständerhaltung, zu kleine Boxen, isolierte Haltung einzelner Pferde (ohne Artgenossen), Gruppenhaltung auf zu geringer Fläche

3.5 Zusammenfassende Bewertung

An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob insgesamt gesehen aus der Sicht der Umwelt die positiven oder negativen Gesichtspunkte von Pferdesport und -haltung überwiegen. Wie wir in den vorangegangenen Ausführungen gezeigt haben, sind in den meisten Fällen keine erheblichen negativen Auswirkungen von Pferdesport und -haltung auf die Umwelt zu erwarten. Positive Wirkungen auf die Umwelt gehen im Wesentlichen von der Pferdehaltung aus. Dabei muss betont werden, dass das eine ohne das andere nicht möglich wäre.

Wirklich negative Auswirkungen durch Pferdesport in der Umwelt sind am ehesten bei massiv regelwidrigem Verhalten von Reitern zu erwarten. Ursache hierfür ist oftmals die Einschränkung oder Qualität des verfügbaren Wegenetzes. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass es keinen einheitlichen Kenntnisstand über die gesetzlichen Regelungen unter Geländereitern gibt, obwohl alle Reiterverbände bemüht sind, dieses Wissen an ihre Mitglieder weiter zu geben.

Von der Pferdehaltung sind insbesondere dann negative Auswirkungen auf die Umwelt zu erwarten, wenn sie intensiv betrieben wird (s.a. OTTE 1994).

Betrachtet man die eigentlichen ökologischen Wirkungen, dann bleibt als wesentlicher Faktor die Pferdehaltung. Intensivweiden auf bisher extensiv bewirtschaftetem Grünland sind ganz eindeutig als erheblicher Eingriff zu bewerten. Von den denkbaren ökologischen Folgen des Pferdesports oder der Erholung mit dem Pferd bleibt in erster Linie zeit- und gebietsweise die Störung von Vögeln als ernsthafter Konflikt.

In den nachfolgenden Abschnitten stellen wir die umweltrelevanten Gesichtspunkte in Wirkungsgruppen zusammen.

Wo Umwelt und Naturschutz von den Pferden profitieren

- ◆ Die Pferdehaltung leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung artenreicher Wiesenlandschaften.
- ◆ In Pflegekonzepten für Schutzgebiete wird zunehmend Beweidung als Mittel des Biotopmanagements eingesetzt.
- ◆ Die extensive Weidehaltung von Pferden ermöglicht eine landwirtschaftsschonende Nutzung von Grünland.

- ◆ Pferdehufe sind Vektoren für die Verbreitung von Diasporen und somit ein wichtiger Faktor bei der (Wieder-)Ausbreitung von Pflanzen.
- ◆ Artgerechte Tierhaltung ist nur bei extensiver Weidenutzung gegeben, so dass diese naturnahe Haltungsform gleichzeitig ein Beitrag zum Naturschutz ist.
- ◆ Pferde haben als große Weidetiere durch arttypische Verhaltensweisen weitere positive Wirkungen auf ihr Habitat, die über das Abweiden der Pflanzendecke hinausgehen.
- ◆ Das Pferd als Mittler zwischen Mensch und Natur im Rahmen von Naturschutzprojekten.
- ◆ Erhalt von unbefestigten Wegen oder Rückbau zu solchen, um der weiteren Versiegelung von Boden und Isolierung von Kleintierpopulationen entgegenzuwirken.
- ◆ Positive Effekte für Biotopelmente und deren ökologische Funktionen durch Feldrandstreifen mit Reitpfad.

Gemeinsame Ziele

- ◆ Reiter haben ebenso wie der Naturschutz ein großes Interesse an unzerschnittenen Lebensräumen.
- ◆ Verwendung von naturraumtypischem Saatgut für Pferdeweiden, dass nicht züchterisch verändert wurde (z.Zt. laut Saatgutverkehrsordnung verboten).
- ◆ kein Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen für die Erzeugung von Futtermitteln für Pferde
- ◆ Erhalt arten- und kräuterreicher Heuwiesen und Weiden

Derzeitige Schwierigkeiten

- ◆ Intensivhaltungen mit zu hoher Pferdedichte
- ◆ Punktuelle Wegeschäden
- ◆ rücksichtslose Pferdesportler („schwarze Schafe“)

Fazit

Die extensive Pferdehaltung und das Reiten in der Landschaft stehen in der Regel nicht im Widerspruch zu den Zielen des Natur- und Landschaftsschutzes!

Das Reiten auf Wegen ist keine umweltgefährdende Sportart!

Das Sperren von Wegen in der Natur aus ökologischen Gründen ist in der Regel ungerechtfertigt und kann deshalb auf zivilisatorische Gründe beschränkt bleiben!

Artgerechte und extensive Pferdehaltung dient bei sachgerechter Pflege des Grünlandes den Zielen des Naturschutzes!

Kurz gesagt: Reiten und Gespannfahren sind ökologisch verträgliche Sportarten, extensive Pferdehaltung und das Reiten in der Landschaft stehen nicht im Widerspruch zu den Zielen des Natur- und Landschaftsschutzes, im Gegenteil – Pferdehalter, Naturschützer und Pferdesportler haben etliche gemeinsame Ziele!



Abb. 19: Für ein gutes Wanderreitpferd sind solche Hindernisse überwindbar.
(Foto: Dehe)

4 Positionen der VFD

Die VFD vertritt die Freizeitreiter und -fahrer, also jene Menschen, die sich mit ihren Pferden oft oder hauptsächlich in der Natur / Umwelt aufhalten. Die bisherigen Ausführungen sollen zur sachlichen Auseinandersetzung mit der Thematik Pferde und Umwelt im weiteren Sinne beitragen. Wir leiten daraus unsere folgenden Positionen ab:

4.1 Reiten ist eine ökologisch verträgliche Sportart

Wir finden, der Naturschutz sollte sich stärker mit dem „Verkehrsmittel Pferd“ und seinen Vorzügen befassen. Es gibt nur wenige Sportarten im Freien, die so naturverträglich ausgeübt werden können wie das Reiten. Diese Aussage gründet sich nicht nur auf das Selbstverständnis der Freizeitreiter, sondern stützt sich, wie wir in Kap. 3.1.6 belegt haben, auf die Einschätzung der Wissenschaft und von Teilen des Naturschutzes selbst.

Das tatsächliche Ausmaß der Veränderungen und Zerstörungen unserer Landschaft wird Reitern und Pferdehaltern in seiner Gesamtheit viel eher bewusst als vielen anderen (technisch orientierten) Natursportlern und prägt das Umweltbewusstsein vieler Reiter. Reiter haben ebenso wie der Naturschutz ein großes Interesse an unzerschnittenen Lebensräumen und einer vielfältigen Kulturlandschaft.

Einen gewissen Spielraum sollte der Mensch in seiner Umwelt behalten, auch wenn das z.B. eine punktuelle Auswirkung auf die Flora mit sich brächte. Das Verständnis für Natur setzt echte Naturerlebnisse voraus, die über das bloße Betrachten der Natur hinausgehen. Nimmt man den Menschen diesen Raum, dann holen sie ihn sich anderswo, wie der bedenkliche Naturtourismus in fast alle Zipfel dieser Erde beweist. Auch im Pferdesport ist dieser Trend bereits zu beobachten. Auslandstouren zu Pferd sind im Aufwind, weil zuhause entsprechende Erlebnisse nicht mehr möglich sind.

Da das Nutzen des Pferdes als Reit- und Fahrpferd darüberhinaus weder Lärm noch Abgase erzeugt und für das Pferd selbst auch die artgemäße Beschäftigung darstellt, möchten wir diese Form des Naturerlebens unbedingt erhalten.

4.2 Breitensport in der Landschaft ermöglichen

Die Möglichkeit des Reitens in der Landschaft ist unabdingbare Voraussetzung für das Reiten als Breitensport und damit auch für die positiven Auswirkungen der Pferdehaltung auf den Erhalt der Kulturlandschaft. Das Pferd als Jahrtausende altes Element unserer Kultur hat es nicht verdient, aus der Landschaft verdrängt zu werden.

4.3 Wegerecht in Schutzgebieten auch für Reiter

Spazierengehen, Natur beobachten oder eventuell noch Radfahren dürfen nicht die einzig vertretbaren Arten der Erholung in Naturschutzgebieten sein. Als gleichberechtigte Erholungsform muss deshalb das Gelände- und Wanderreiten akzeptiert werden, schließlich unterscheiden sich Reiter von Fahrradfahrern lediglich in der Wahl ihres Fortbewegungsmittels und stellen für die meisten Tierarten auch die geringste Störung dar.

Wenn es aus Gründen des Artenschutzes nicht erforderlich ist, dürfen Reitern in Naturschutzgebieten nicht die schönsten und wertvollsten Reitstrecken entzogen werden weil es eben „schon immer“ Verwaltungspraxis war, das Reiten zu reglementieren. Da der Schutz des land- und forstwirtschaftlichen Wegenetzes normalerweise nicht im Schutzzweck verankert ist, kann die Konsequenz nur die Freigabe der Wirtschaftswege in Naturschutzgebieten für Reiter sein. Leicht nachvollziehbare Ausnahmen wird es in den Fällen geben, in denen generell Besucherlenkung aus Artenschutzgründen erforderlich ist.

Dieser unnötige Konflikt kann weitgehend vermieden werden, wenn ehren- und hauptamtlicher Naturschutz verstärkt mit den Reiterverbänden zusammenarbeiten, um Unkenntnis und Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen.

Kurz gesagt: Eine Reduzierung des Wegenetzes bei der Ausweisung von großflächigen Naturschutzgebieten muss sich am Schutzzweck orientieren und darf nicht pauschal die Reiter treffen. Angebote bringen weitaus mehr als Verbote! Reiter müssen als normale Erholungssuchende in Schutzgebieten akzeptiert werden.

4.4 Einheitliche Reitregeln in ganz Deutschland

Die Notwendigkeit dieser Forderung wird dadurch offensichtlich, dass das Reiten in der freien Landschaft neben einigen Bundesgesetzen wie z.B. der Straßenverkehrsordnung (StVO) überwiegend den Landschaftsgesetzgebungen der Länder unterliegt. Die Regelungen sind bundesweit sehr uneinheitlich und oft bereits für ein Bundesland sehr unterschiedlich. Dies gilt umso mehr bei Überschreitung von Landesgrenzen. Ist die geltende Regelung oft schon den einheimischen Reitern nicht ausreichend verständlich und geläufig, haben Wanderreiter oft überhaupt keine Möglichkeiten sich über die in einem Gebiet jeweils geltenden Regelungen zu informieren. Das verwirrende Durcheinander im Geltungsbereich von Bundes- und Landesgesetzen sowie örtlichen Ausnahmen setzt die Akzeptanz der Regelungen extrem herab. Es bedarf hier dringend einer klarstellenden Gesetzgebung die so weit möglich bundeseinheitlich sein sollte!

4.5 Berücksichtigung des Reitens in der Planung

Wir fordern eine Einbeziehung der Reiterverbände in landschaftsbezogene Planungen und einer Verankerung dieser Einbeziehung in den geltenden Gesetzen. Werden die Bedürfnisse der Reiter im Vorfeld berücksichtigt, werden spätere Konflikte minimiert. Die Reiter müssen endlich wieder als Verkehrsteilnehmer und Landschaftsnutzer durch die planenden Stellen wahrgenommen werden!

4.6 Pferdehaltung steht nicht im Widerspruch zum Natur- und Landschaftsschutz

Im Gegenteil! Wir meinen, dass der Pferdesport vor allem über die Pferdehaltung eine Chance für den Natur- und Landschaftsschutz darstellt, da die positiven Wirkungen die wenigen Nachteile überwiegen. Die wichtigsten Beiträge der Pferdehaltung sind:

- ◆ Die Pferdehaltung leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung artenreicher Wiesenlandschaften (s. Kap. 3.2.1).
- ◆ Die extensive Weidehaltung von Pferden ermöglicht eine landschaftsschonende Nutzung von Grünland (s. Kap. 3.2.2).

- ◆ In Pflegekonzepten für Naturschutzgebiete wird zunehmend Beweidung als Mittel des Biotopmanagements eingesetzt.
- ◆ Pferde sind Überträger für pflanzliche Verbreitungseinheiten und somit ein wichtiger Faktor bei der Verbreitung oder Wiederausbreitung von Pflanzenarten in kleinen Restpopulationen (s. Kap. 3.3.1).

4.7 Pferdegerechte Haltung muss ein Grundrecht für jedes Pferd werden

In der Realität steht mitteleuropäischen Pferdehaltungen häufig zu wenig Fläche zur Verfügung. Ausreichende Weide- und Auslauflächen sind jedoch eine Grundvoraussetzung um die Pferdehaltung zu optimieren. Die VFD vertritt die Ansicht, dass für jedes Sport- und Arbeitspferd eine pferdegerechte Haltung und für Zuchttiere eine artgerechte Haltung anzustreben ist. Was artgerecht und was pferdegerecht ist, ist ausführlich in den Kapiteln 3.4.8 und 3.4.9 dargelegt.

Tierschutzwidrige Haltungsformen sind auch heute nicht selten. Die VFD ist der Ansicht, dass keine Pferde-Einzelhaltung mehr zugelassen werden darf und tierschutzwidrige Haltungsbedingungen konsequent geahndet werden sollten. Allerdings ist gleichzeitig eine Qualifizierung der Hofbetreiber, Stallbesitzer, Tierschutzaktivisten und Amtsveterinäre erforderlich. Ein obligatorischer Sachkundenachweis als Qualifikation zur Pferdehaltung wäre die Mindestforderung.

Die VFD bildet ihre Mitglieder in dieser Thematik über ihre Mitgliederzeitschrift und verschiedene Fortbildungen weiter.

4.8 Mehr Zugpferde in Land- und Forstwirtschaft einsetzen

Wie wir in den Kapiteln 3.3.2 und 3.1.1 (Seite 20) bereits ausgeführt haben, gibt es gute Gründe, vermehrt Pferde als Zugtiere in Land- und Forstwirtschaft einzusetzen:

- ◆ Bis etwa 70 ha bewirtschafteter Fläche sind Pferde wirtschaftlicher als Maschinen bezogen auf die CO₂-Bilanz.
- ◆ Pferde als Arbeitstiere auf empfindlichen Böden sind angewandter Bodenschutz.

- ◆ Der Einsatz von Pferden in der Landwirtschaft zwingt zu einem pfleglichen Umgang mit dem Boden.
- ◆ Pferde sind Vollerntern im Wald wegen ihres punktuellen Bodendrucks überlegen.
- ◆ Der Einsatz von Rückepferden im Wald hält Schäden an Bäumen gering

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) hat 2009 ein umfangreiches Skript zum Einsatz von Arbeitspferden im Naturschutz herausgegeben, dessen Lektüre unbedingt zu empfehlen ist (Herold et al. 2009).

4.9 Genetische Vielfalt der Pferderassen erhalten

Es ist ein erklärtes Ziel der Bundesregierung, die genetische Vielfalt regionaltypischer Nutztierassen zu erhalten und verstärkt zu nutzen (BMU 2007, S. 29 – 31). Die VFD unterstützt dieses Ziel ausdrücklich und hat seit jeher die Pflege des Kulturgutes Pferd in ihrer Satzung verankert.

Seit der genetischen Analyse der mitochondrialen DNA von Pferden (JANSEN et al. 2002) ist klar, dass Pferde auf einen weit größeren Genpool (vermutlich 77 genetisch unterschiedliche Stutenlinien) zurückgehen als alle anderen bisher untersuchten Haustierarten. Menschen haben zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten sehr unterschiedliche Pferde (Lokalrassen, Unterarten, Schläge - ?) als Haustiere nutzbar gemacht und später verkreuzt bzw. von zahmen und wilden Hengsten decken lassen. Damit stellen alte Pferderassen eine wichtige genetische Ressource dar, deren Verlust schwer wiegt. Bis heute ist nicht geklärt, von welchen wilden Pferden unsere Hauspferde abstammen. Klar ist nur, dass keine heute lebende Wildpferdeart Vorfahr unserer Pferde ist. Anders als beim Hund, dessen genetische Grundlage sehr eng (wenige Ausgangstiere) ist und dessen Vorfahr heute noch lebt, ist der Ursprung der Hauspferde für immer verloren, gejagt und ausgerottet bzw. durch Verkreuzung aufgegangen. Ursprüngliche Rassen (sog. Primitivrassen) wie das iberische Sorraiapferd und das polnische Konik, die einzigen Pferde mit einer besonderen gemeinsamen genetischen, vermutlich tarpanoiden Wurzel, stellen wertvolle Kultur-

güter dar, ebenso wie z.B. das Exmoorpony als Grundtyp der Ponyarten niederschlagsreicher Klimate.

Die Erhaltung von Pferderassen ist viel leichter zu bewerkstelligen, wenn die Tiere genutzt werden. Freizeitreiter sind ein nicht zu unterschätzender Partner bei der Förderung gefährdeter oder seltener Pferderassen. Denn nirgendwo werden so viele verschiedene Pferderassen genutzt, wie in den unterschiedlichen Formen des Freizeitreitens und -fahrens. Die VFD ist von jeher offen für alle Rassen und Reitweisen und fördert damit die Vielfalt.

5 Was tut die VFD?

Wie die vorangegangenen Kapitel zeigen, entstehen von Pferden verursachte Schäden oder Beeinträchtigungen an Umwelt und Natur überwiegend durch Unkenntnis der Pferdeleute. Die VFD hat sich zum Ziel gesetzt, ihren Mitgliedern das notwendige Grundwissen über die Zusammenhänge von Pferd und Umwelt zu vermitteln.

Die Regeln für das richtige Verhalten als Reiter oder Gespannfahrer in der freien Landschaft vermitteln wir bereits in den Grundstufen der Ausbildung (z.B. beim VFD-Geländereiter und Wanderreiter). Die Rittführererausbildung vertieft die Thematik. Kenntnisse über pferdegerechte und naturschonende Pferdehaltung vermitteln wir in der Ausbildung zur Pferdekunde und im Pferdehalter-Pass sowie in Fortbildungen für Übungsleiter und Pferdeleute. Darüber hinaus werden die VFD-Mitglieder zur Bewusstseinsbildung in der bundesweit erscheinenden Mitgliederzeitschrift „Pferd & Freizeit“ mit umweltrelevanten Themen konfrontiert.

Im Sommer 2008 hat sich die VFD am GEO-Tag der Artenvielfalt mit dem Thema Pferdeweiden beteiligt, die entstandenen Pflanzen-Artenlisten sind auf den Internet-Seiten der Zeitschrift GEO dokumentiert (<http://www.geo-artenvielfalt.de/> > alle Aktionen > 2008 > Suchwort 'VFD').

Außerdem wurde in Kooperation mit der Zeitschrift „Pegasus – freizeit im sattel“ ein Wettbewerb zur Artenvielfalt auf Pferdeweiden gestartet, der auf ein bemerkenswertes Interesse bei den Pferdehaltern stieß. Mit der Aktion sollten Pferdehalter für die Thematik sensibilisiert und Daten gewonnen werden, die derzeit ausgewertet werden.

Die VFD ist aktiv im „Kuratorium Sport und Natur“ vertreten und hat maßgeblich den Text des Flyers „Pferdesport – naturverträglich“ des Kuratoriums erarbeitet. Er enthält die goldenen Regeln für verantwortungsbewusste Pferdesportler. Über das Kuratorium setzt sich die VFD auch für eine reiter- und pferdefreundliche Regelung in der neuen Umweltgesetzgebung ein.

5.1 Goldene Regeln für Pferdesportler in der Natur

Verantwortungsvolle Pferdesportler ...

- ... achten und schätzen die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft und bewahren ihren Erlebnis- und Erholungswert.
- ... bewegen sich leise und rücksichtsvoll in der Natur und halten Abstand zu Tieren und Pflanzen.
- ... sorgen für ihre fachliche Ausbildung, bevor sie alleine ins Gelände gehen, oder schließen sich einer qualifiziert geführten Gruppe an.
- ... informieren sich über Regelungen für das Reiten und Gespannfahren und für den Schutz von Tieren und Pflanzen und halten sich daran.
- ... reiten nur auf Wegen und Straßen – nie querfeldein, und meiden ausgewiesene Fuß- und Radwege.
- ... verzichten auf einen Ausritt oder nehmen Umwege in Kauf, wenn Wege durch Regen weich geworden sind und Schäden entstehen können.
- ... benutzen auf Sandwegen möglichst die Wegmitte, um die Fahrspuren z.B. Radfahrern zuliebe glatt zu lassen.
- ... nehmen immer ihre Abfälle mit und machen Lagerfeuer nur an offiziellen Feuerstellen.
- ... begegnen anderen Erholungssuchenden freundlich und hilfsbereit und immer im Schritt.
- ... sind Vorbilder und machen andere Pferdesportler auf die Wichtigkeit der Einhaltung dieser Regeln aufmerksam.
- ... fühlen sich als Gast in der Natur in dem Bewusstsein, bei korrektem Verhalten mit ihren Pferden die Landschaft zu bereichern.

6 Quellen

AID (1993): Freizeitreiten - naturnah und landschaftsverträglich. Broschüre 2509.

AMMER U. & PRÖBSTL U. (1991): Freizeit und Natur, Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung. Parey Verlag, Hamburg.

ANL (BAYERISCHE AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE, 2005): Bewahren durch Dynamik: Landschaftspflege, Prozeßschutz, Beweidung – Praxisschwerpunkt Pferdebeweidung. Laufener Seminarbeiträge 1/05, www.anl.bayern.de

BENTZIEN H. (1994): Relevante Marktdaten rund ums Pferd. (Veröffentlichung der Hajo Bentzien Gruppe, 4 S., Lölsberg 30, 51491 Overath)

BEUTLER A. (1992): Die Großtierfauna Mitteleuropas und ihr Einfluß auf die Landschaft. in: Landschaftsökologie Weihenstephan, 6: 49-69.

BLUME H.-P., FELIX-HENNINGSSEN P., FISCHER W., FREDE H.-G., HORN R. & STAHR, K. (Hrsg.; 1996 ff): Handbuch der Bodenkunde. 4. Erg. Lfg. 5/1998 Ecomed, Landsberg.

BMU (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT, Hrsg.) (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Reihe Umweltpolitik. 178 S. Berlin.

BRIEMLE G., EICKHOFF D. & WOLF R. (1991). Mindestpflege und Mindestnutzung unterschiedlicher Grünlandtypen aus landschaftsökologischer und landeskultureller Sicht. Praktische Anleitung zur Erkennung, Nutzung und Pflege von Grünlandgesellschaften. - Herausgegeben von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden - Württemberg, Karlsruhe, und der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung und Grünlandwirtschaft, Aulendorf, 160 S.

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2006): Natursport und Kommunikation - Tagungsband zum Internationalen Fachseminar „Erlebnis-Konsumgut Natur: verehrt-verzehrt“ am 10.-11.11.2005 in Basel. BfN-Skripten 199, 98 S.

BUNDESFORSCHUNGSANSTALT FÜR LANDESKUNDE UND RAUMORDNUNG (1994): Versiegelt. in: Die Zeit Nr. 5, 28.Jan. 1994.

BUNZEL-DRÜKE M., BÖHM C., FINCK P., KÄMMER G., LUICK R., REISINGER E., RIECKEN U., RIEDL J., SCHARF M. & ZIMBALL O. (2008): Praxisleitfaden für die Ganzjahresbeweidung in Naturschutz und Landschaftsentwicklung - „Wilde Weiden“. - Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V., Bad Sassendorf-Lohne. 215 S.

COSYNS E. & HOFFMANN M. (2005): Horse dung germinable seed content in relation to plant species abundance, diet composition and sees characteristics. *Basic and Applied Ecology* 6: 11-24.

DIERSCHKE H. & BRIEMLE G. (2002): Ökosysteme Mitteleuropas aus geobotanischer Sicht: Kulturgrasland - Wiesen, Weiden und verwandte Staudenfluren. Ulmer, Stuttgart, 239 S.

DOSB (2007): Bestandserhebung 2007 des Deutschen Olympischen Sportbundes. 16 S., Frankfurt/Main.

ELLENBERG H. (1978): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht, 2. Aufl. 982 S., Stuttgart.

ERZ W. (1985): Wieviel Sport verträgt die Natur? - *GEO* 7/85: 140-156.

FILODA H., BEILKE S. & KALLEN, H.-W. (1996): Wiesenschutz und Heuervermarktung, Schutzprogramm für traditionell bewirtschaftete Feuchtwiesen, *Naturschutz- und Landschaftsplanung* 28 (5): 133-138

FINCK P., HÄRDLE W., REDECKER B. & RIECKEN U. (2004, Hrsg.): Weidelandschaften und Wildnisgebiete - Vom Experiment zur Praxis. - *Schr.-R. f. Landschaftspf. u. Natursch.* 78, 539 S.

FISAHN A. & WINTER G. (2000): Gebietsfremde Organismen als Rechtsproblem. *ZUR* 1:8-15.

GEISER R. (1992): Auch ohne Homo sapiens wäre Mitteleuropa von Natur aus eine halboffene Weidelandschaft. in: *Laufener Seminarbeiträge* 2/92: 22-34. *Akad.Natursch.Landschaftspf. (ANL)*, Laufen/Salzach.

HERBOLD, H., SUCHENTRUNK, F. & WAGNER, S. (1994): Gehegeexperimente zur Wirkung anthropogener Störreize auf Herzfrequenz und Verhalten von Rot- und Rehwild. *Artenschutzreport* (4) 51-56.

HEROLD, P., JUNG, J. & SCHARNHÖLZ R. (2009): Arbeitspferde im Naturschutz. *BfN-Skripten* 256, Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstr. 110, D-53179 Bonn, 126 S.

HORN R., AKKER VAN DEN J.J.H. & ARVIDSSON J. (2000): Subsoil compaction: distribution, processes and consequences – Reiskirchen: Advances in GeoEcology, 32 S.

INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE UND LANDSCHAFTSÖKOLOGIE (1991): Unser Pferd in unserer Umwelt. Bonn (Sonderveröffentlichung zur Equitana 1991, 2 S.).

JANSEN T., FORSTER P., LEVINE M. L., OELKE H., HURLES M., RENFREW C., WEBER J. & OLEK, K. (2002): Mitochondrial DNA and the origins of the domestic horse. - Proceedings of the National Academy of Sciences of the USA, 99(16), 10905-10910.

KÄMMER G. (2001): Großflächige Naturschutzprojekte in Schleswig- Holstein (Germany) – Ein Erfahrungsbericht aus 13 Jahren extensiver Beweidung mit Galloways. Kultur- und Naturlandschaft, Höxter/Jena, Bd. 4, 325-331.

KENDALL C. (2005): Pferd gegen Traktor – ein wirtschaftlicher Vergleich. Starke Pferde Nr. 35 (03/2005), S. 25-27.

KRAMER, H. (1963) Elchwald. BLV, München, 356 S.

LENGWENAT O. (o. Jahr) Grünland - Basis der Pferdefütterung. Eigenvgl.: Zum Ritterbusch 4, D-31319 Sehnde.

LVN (1989): Freizeit - Erholung - Naturschutz, Beiträge zur Konflikt-darstellung und -bewältigung. Veröffentlichungen des Landesnatur-schutzverbandes [Baden-Württemberg] 18: 13 S. Stuttgart

LUBW LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (2006, Hrsg.): Naturschutz-Praxis, Landschaftspflege 2: Dokumentation und Handreichung zur Biotoppflege mit Pferden. Bearbeitet von Carola Seifert, Thomas Sperle, Julia Raddatz, Rainer Mast. 63 S. PDF-Dokument. <http://www.xfaweb.baden-wuerttemberg.de/nafa-web> Berichte-Naturschutz-Praxis-Landschaftspflege am 2006-07-24.

LUBW LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (2007, Hrsg.): Pferdebeweidung in der Biotoppflege. Naturschutzpraxis Landschaftspflege, Merkblatt 6. 16 S. Karlsruhe.

MADER H. J. (1979): Die Isolationswirkung von Verkehrsstraßen auf Tier-populationen untersucht am Beispiel von Arthropoden und Kleinsäu-

gern der Waldbiozönose. *Schr.R.f.Landschaftspfl. u. Natursch.* 19: 131 S. Landw.-Verlag Münster Hiltrup.

MADER H. J. (1981): *Der Konflikt Straße - Tierwelt aus ökologischer Sicht.* *Schr. R. f. Landschaftspfl. u. Natursch.* 22: 99 S. Landw.-Verlag Münster Hiltrup.

MANN C. (2006): *Konflikte in Erholungsgebieten – Ursachen, Wirkungen und Lösungsansätze.* Diss. Univ. Freiburg i. Br., *Freiburger Schriften zur Forst- und Umweltpolitik* 12. 255 S. Remagen..

MINISTERIUM FÜR UMWELT BADEN-WÜRTTEMBERG (1992): *Böden.* Broschüre, 32 Seiten.

OLEJNICZAK I. (1990): *Untersuchung über die Bedeutung und die ökologischen Folgeprobleme des Reitsports in Niedersachsen.* 130 S. Universität Hannover. (Diplomarbeit).

ORTNER D. (2005): *Zur naturschutzrechtlichen Verpflichtung der Verwendung autochthonen Saat- und Pflanzengutes bei der Straßenbegleitbegrünung.* *Natur und Recht* 2:91-99.

OTTE U. (1994): *Freizeitreiten – Chance oder Belastung? Artgerechte Pferdehaltung als Alternative für Landwirte.* *Naturschutz u. Landschaftsplanung* 26: 32-35.

PILLASCH R. (1994): *Pferd und Umwelt.* in: *Schriftenreihe Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Nr.12.; Referate einer Vortragsveranstaltung der Umweltakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Reit- und Fahrvereine Rheinland-Pfalz e.V., Obermoschel/Pfalz,* 68 S.

PLOCHMANN R. (1979): *Anmerkungen zum Reiten im Wald aus forstpolitischer Sicht.* *Forstw. Centralblatt.* 98: 172 – 178.

REICHHOFF K. (2006): *Rezension von Vanselow 2005a: Pferdeweide - Weidelandschaft.* *Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, Landesamt für Umweltschutz,* 1 (43), S. 62-63.

ROMAHN K. (2006): *Rezension von Vanselow 2005a in: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde, AG Geobotanik SH/HH,* 34:1-3, S. 83

RUSSIG D. (2007): *Schonende Biotop-Pflege mit Pferden.* *Pferd und Freizeit* 33: 12.

SCHALLER A. (1995): Pferdehaltung im ländlichen Raum und ihre Bedeutung für Mensch und Umwelt. Diss. TU München.

SCHARNHÖLZ R. (2006): Rückepferde sind gesetzestkonform. *Starke Pferde* 1/2006, (37), 19-21.

SCHEMEL H.-J. & ERBGUTH W. (1992): *Handbuch Sport und Umwelt*. Meyer & Meyer Verlag, Aachen.

SCHROLL E. (2007): Biodiesel contra tierische Zugkraft. Die Gefahren der energetischen Nutzung von Pflanzen und ihre möglichen negativen Auswirkungen auf die weltweite Nutzung von Zugtieren. *Starke Pferde* Nr. 41, 01/2007, S. 28-29.

STAHL B. (1994): *Naturschutz und Pferdesport*, Universität Hannover, S. 185 f (Diplomarbeit)

STELSE S. (2002): *Pferd und Landschaft. Planung von Reitwegen und Pferdehaltungen unter Berücksichtigung der Belange von Naturschutz, Forstwirtschaft und Erholung*. Diplomarbeit TU Berlin, 202 S.

UMWELTBUNDESAMT (2004): *Hintergrundpapier: Flächenverbrauch, ein Umweltproblem mit wirtschaftlichen Folgen*. pdf-Dokument, 18 S. Berlin.

<http://www.umweltdaten.de/uba-info-presse/hintergrund/flaechenverbrauch.pdf> am 2007-01-11.

UMWELTMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (1993): *Leben - Überleben, Warum Biotopschutz so wichtig ist*. Stuttgart, 66 S.

VANSELOW R. U. (2005a): *Pferdeweide – Weidelandschaft. Kulturgeschichtliche, ökologische und tiermedizinische Zusammenhänge. Ein Leitfaden und Handbuch für die Praxis*. Westarp Wissenschaften (Die Neue Brehm-Bücherei), Hohenwarsleben, Bd. 657, 238 S.

VANSELOW R. U. (2005b): *Naturnahe Pferdehaltung in Halboffener Weidelandschaft – eine Herausforderung für das Sachverständigenwesen*. In: BRÜCKNER S. (Hrsg.) *Hippo-logisch! Interdisziplinäre Beiträge namhafter Hippologen rund um das Thema Pferd*. - FN-Verlag, Warendorf. 324-331.

VANSELOW R. (2007a): *Sommerarbeiten mit Pferden. Zeit für Heu*. *Starke Pferde*, 2 (42): 40-43.

-
- VANSELOW R. (2007b): Winterhaltung. *Starke Pferde*, 4 (44): 10-12.
- VANSELOW R. (2007c): Schlechte Kräuter? Hin schauen bitte! *freizeit im sattel*, 06, 24-29.
- VANSELOW R. (2007d): Ein herrlich freies Leben. *freizeit im sattel*, 11, 26-29.
- VANSELOW R. (2008a) Kaltblutpferde für Feuchtgrünland? *Starke Pferde*, 47: 40-42.
- VANSELOW R. (2008b) Ursachen und Verdrängung von Jakobs-Greiskraut. *Starke Pferde*, 48: 56-58.
- VOSSBRINK J. (2004): Bodenspannungen und Deformationen in Waldböden durch Ernteverfahren. Dissertation am Institut für Pflanzenernährung und Bodenkunde der Universität Kiel.
- WAGNER, S. (1995): Reiten im Wohnraum der Wildtiere. *Freizeit im Sattel*, 37: 473-476.
- ZIMMERMANN M. (1994): Energieaspekte des Pferdeeinsatzes. Zusammenfassung einer Diplomarbeit an der Uni Hohenheim, *Das Zugpferd* 02/03, 22-25.

Stichwortverzeichnis

Arbeitspferd.....	37, 39, 61, 68	Haltungsformen.....	59
Artenvielfalt.....	32, 36, 71	Heu.....	41
Besatzdichte.....	30, 57	Heuwiesen.....	29
Besucherlenkung.....	23, 52, 66	Hindernis.....	64
Biotoppflege.....	33, 41, 55, 68	Hohlweg.....	21
Bodenorganismen.....	20, 38, 40	Humusabbau.....	38
Bodenverdichtung.....	19, 38	intensive Pferdeweide.....	34
Breitensport.....	48, 66	Jakobs-Greiskraut.....	41
Charakterbildung.....	47f.	Jugendliche.....	46
Einschränkung.....		Kinder.....	46
Naturschutzgebiet.....	14, 51	Klimawandel.....	39
Wegenetz.....	13	Kulturgut.....	9, 69
Energiebilanz.....	37	Kuratorium Sport und Natur.....	71
Erlebnis.....	46	Landschaftsbild.....	35
Erosion.....	21	Landschaftspflege.....	55
extensive Weidehaltung.....	32	Landschaftsschutz.....	67
extensive Wiesenutzung.....	29	Landschaftsveränderung.....	44
Feuchtgrünland.....	39	Luxussport.....	44
Flächen-Verlust.....	15, 43	Methan.....	40
Flächen-Versiegelung.....	43	Naturschutz.....	62
FN.....	48	Naturschutzgebiet.....	41, 66
Forstwirtschaft.....	39	Natursport.....	9, 27, 65
Freizeitreiterei.....	11	Naturwahrnehmung.....	44
Geläuf.....	13, 53	Pferdehaltung.....	
Genetische Vielfalt.....	69	artgerecht.....	55, 58
Gesetze.....		Auswirkung.....	28, 62
BauGB.....	15	Besatzdichte.....	30
länderübergreifend.....	67	extensive Wiesenutzung.....	29
Reiten, Gespannfahren.....	12	Giftpflanzen.....	41
Saatgutrecht.....	42	Kräutersaatgut.....	42
Straßenverkehrsordnung.....	67	Motivierung.....	48
Wildsaatgut.....	42	pferdegerecht.....	58, 68
Grasweg.....	52	privat.....	15
Grundwasserbelastung.....	38	Rauhfutter.....	41
halboffene Weidelandschaft	31, 61	Weide.....	30

Wirtschaftsfaktor.....	50	Tourismus.....	49
Pferdemist.....	40	Tritt.....	19, 22, 33, 36, 53
Pferdesport.....	62	Umwelt.....	8
Positionen.....	65	Umweltbewusstsein.....	45
Prozess-Schutz.....	36	Umweltbildung.....	43, 71
Rauhfutter.....	41	Umweltgefährdung.....	27
Reitbegleithunde.....	9	Vegetation.....	
Reitpfad.....	43	auf Wegen.....	53
Reittherapie.....	47	Ausbreitung von Pflanzen...	36
Rückepferd.....	39	Beweiden empfindl. Typen.	32f.
Saatgut.....	42	Schäden.....	22
Schotterweg.....	54	Verbiss.....	36
Senecio jacobaea.....	41	Verbiss.....	36
Sportpferde.....	11	Verdichtung.....	38
Störung.....	25	Verkehrsplanung.....	67
Erholungssuchende.....	26	Wanderreiter.....	15, 45, 49, 52, 66
Großvögel.....	24	Wegebeschaffenheit.....	13
Jagdausübende.....	26	Wegegebot.....	12
jagdbares Wild.....	25	Wegeschäden.....	52, 54
Störfaktor Pferd.....	23	Weideunterstand.....	15, 55
Tiere.....	23	Wiesen.....	29
Straßen.....	15, 44	Wildsaatgut.....	42
Tierschutz.....	9, 61, 68	Zugpferd.....	37, 68

Weitere Veröffentlichung des VFD Arbeitskreis Umwelt:

„Pferd und Heu“ - . 84 S., 1. Aufl. 2010



Heu ist Heu, oder?

Kaum eine Binsenweisheit rund um Pferde schädigt mehr als diese! Denn gutes, kräuterreiches, mageres Heu möglichst ohne Giftpflanzen ist die - neben einer geeigneten Weide - die wichtigste Nahrungsgrundlage unserer Tiere. Doch mehr als das, Pferde fressen bei geeignetem Angebot instinktgesteuert bestimmte Kräuter gezielt in größeren Mengen, wenn sie bestimmte Probleme haben.

Was beim Heu auch nur in geringem Maße nicht stimmt, kann man durch nichts wieder ausgleichen. Sind Sie je auf die Idee gekommen, sich die Wiesen anzuschauen, auf denen Ihr Heu gemacht werden soll, kurz bevor es soweit ist, zu mähen?

Es ist gar nicht so schwer, genug über die Voraussetzungen für gutes Heu, die Heuernte, Heu- Lagerung, nützliche und schädliche Pflanzen im Heu zu lernen. Das neue Buch will dabei helfen. Die Autoren haben in verständlichen Worten umfassend beschrieben, worauf es ankommt.

Hanno M. Pilartz

Es lohnt sich, Mitglied in einem starken Verband zu sein.

Jedes Mitglied stärkt die Solidarität und profitiert von unseren Stärken:

- ✗ Kompetenz im Gelände- und Wanderreiten und -fahren
- ✗ Freude bei gemeinsamen Aktivitäten mit unseren Pferden
- ✗ Einsatz für die Rechte der Reiter und Fahrer in Wald und Flur
- ✗ Aus- und Weiterbildung für sicheres Reiten und Fahren im Gelände
- ✗ Engagement für pferdegerechte Haltung
- ✗ Umweltschutz durch verantwortungsvollen Umgang mit der Natur
- ✗ Kostenlose Verbandszeitung für Mitglieder
- ✗ Preisvorteile bei Versicherungen

WIR SETZEN STANDARDS

www.vfdnet.de

Wer braucht dieses Buch?

Jeder, der bis heute glaubt, Reiten sowie Pferdehaltung einerseits und Naturschutz andererseits hätten wenig gemeinsam oder wären gar von entgegengerichteten Interessen geprägt.

So liegt es im beiderseitigen Interesse des Gelände- und Wanderreiters sowie des Naturschützers, wenn nicht noch mehr Flächen als asphaltierte Wirtschaftswege versiegelt werden.

Ein weiteres Beispiel: Der Pferdehalter will mageres, kräuterreiches Heu für seine Tiere. Das wächst nun mal nicht in der vom Naturschützer so gefürchteten Agrarsteppe, sondern auf artenreichem, wenig gedüngtem Grünland.

Selbst „Trittsiegel“ von Pferdehufen auf Weiden und in Ausläufen können

durchaus Pflanzen Lebensraum schaffen, die selten geworden sind.

Das Konfliktpotential zwischen Pferdehaltern und Reitern sowie Natur- und Umweltschützern wird von den Autoren durchaus nicht unter den Teppich gekehrt. Im Gegenteil, es werden einfache, umsetzbare Strategien aufgezeigt, wie solche Konflikte vermieden werden können.

Das Buch enthält neben einer umfassenden Argumente-Sammlung für den Umgang mit Behörden viele praktische Tipps für den Alltag, zeigt über die Positionen der VFD auf, wie der Einzelne im Verband mehr zum Thema erreichen kann und bietet durch eine sehr umfangreiche Literaturliste die Möglichkeit, Wissen zu speziellen Fragen weiter zu vertiefen.

Hanno M. Pilartz

